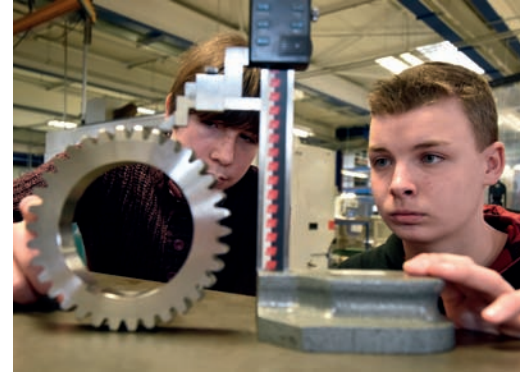




Thema Wirtschaft



Duale Ausbildung Bewerber gesucht? Die IHK hilft

Seite 8



(18) Fachkräftesicherung
IHK und Agentur für Arbeit kooperieren

(20) Kommunalfinanzen
Aufgabenkritik gefordert

(22) Sicherung des Stahlstandorts
Schutz vor Billigimporten



Editorial

Blaue Plakette – für das Ruhrgebiet nicht sinnvoll

Ginge es nach dem Willen der Umweltminister der Länder, könnte auf das Ruhrgebiet ab 2017 eine neue Welle von Fahrverboten zurollen. Nach der roten, gelben und grünen Plakette soll nun eine blaue Plakette eingeführt werden. Diese erhalten Fahrzeuge, die die sogenannte Abgasnorm Euro 6 erfüllen.

Wird die Umweltzone Ruhr von grün auf blau umgestellt, droht erneut Tausenden von Dieselfahrzeugen die Stilllegung. Noch sind dies Gedankenspiele, aber eines ist sicher: Mit der Einführung einer blauen Plakette haben die Kommunen die Möglichkeit, neue Fahrverbote zu verhängen. Ob und in welcher Form sie diese nutzen, entscheidet auch über die Erreichbarkeit des Wirtschafts- und Logistikstandortes Ruhr.

Als IHK sprechen wir uns schon seit Langem gegen flächendeckende Fahrverbote aus. Großräumige Verbote, die - unabhängig davon, ob jemand viel oder wenig fährt - Unternehmer und Bürger gleichermaßen zwingen, ihre alten Fahrzeuge zu verschrotten, halten wir für den falschen Weg. Die Politik sollte statt auf Verbote stärker auf Anreize setzen.

Im Ruhrgebiet gilt: Statt die großräumige Umweltzone weiter zu verschärfen, müssen die Kommunen jetzt verantwortungsvoll den Fokus auf kleinräumige, gezielte Maßnahmen setzen, um die wenigen verbliebenen Schadstoff-Hotspots zu entlasten, ohne die Erreichbarkeit des Wirtschaftsstandorts unnötig einzuschränken.

W. Schaurte-Küppers

Werner Schaurte-Küppers
Vizepräsident der Niederrheinischen IHK

1

Editorial

Blaue Plakette - für das Ruhrgebiet nicht sinnvoll

4

Kompakt

- 4 Ausflugstipps am Niederrhein
- 5 Termine kompakt
- 6 Neue Möglichkeiten für Niederlandeexperten

7

Neues aus den Hochschulen

14

Wirtschaft und Region

- 14 Netzwerke: Förderverein Hochschule Rhein-Waal



15

- 15 Duisburger Schulmodell
- 19 Verkehrsausschüsse der Ruhr-IHKs zu verkehrspolitischen Gesprächen in Berlin
- 28 IHK-Konjunkturbericht im Frühsommer

30

IHK-Ratgeber

- 30 Richtig werben mit Prüfsiegeln und Kennzeichen
- 31 Gefahrgut: Vorsicht vor gefälschten Bescheinigungen

32

Unternehmen im Blick

- 34 Flüchtlinge willkommen am Niederrhein
- 36 Duisburger Start-up Replex gewinnt Förderprogramm im Silicon Valley
- 38 Weltmarktführer Schwing Fluid Technik GmbH

39

Zur Person



8

Titelthema

Duale Ausbildung
Bewerber gesucht? Die IHK hilft

Das duale Ausbildungssystem ist ein Erfolgsfaktor für die Unternehmen am Niederrhein und zentral, um den Fachkräftebedarf der Wirtschaft zu sichern. Doch viele Schulabgänger drängen an die Hochschulen und jedes Jahr bleiben Lehrstellen unbesetzt. Was können Unternehmen und IHK tun, um die Attraktivität der beruflichen Ausbildung stärker herauszustellen?

40

Auslandsmärkte im Fokus

Ghana: Das demokratische Musterland Afrikas

42

Wirtschaft digital

FinTechs: Fluch oder Segen für die etablierte Finanzbranche?

50

Gut zu wissen

- 50 Deutscher Mobilitätspreis: Zehn Leuchtturmprojekte für eine mobile Gesellschaft gesucht

54

Handelsregister

61

Impressum

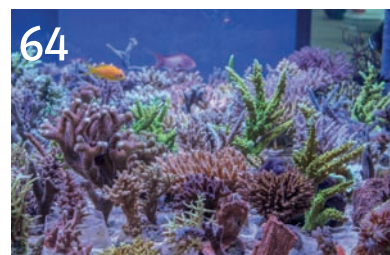
62

Betriebspraxis plus

Schluss mit dem „betreuten Lesen“

64

Einblick



64

In Thomas Siodmoks Meerwasserfachhandel tummeln sich bunt schillernde Korallen



Foto: © Veranstalter



Foto: © Axel Wolff

● **Anastacia-Zusatzkonzert am 12. Juli**

Abwechslungsreiches Programm beim Fantastival Dinslaken

Für das Fantastival Dinslaken vom 12. bis 23. Juli hat die Freilicht AG erneut fantastische Künstler an den Niederrhein holen können. Neben dem Singer/Songwriter Gregor Meyle, der seinen Durchbruch in der Sendung „Sing meinen Song“ an der Seite von Xavier Naidoo feierte, konnte das Stand-up-Comedy-Urgestein Michael Mittermeier gewonnen werden. Highlight des Festivals ist sicherlich Anastacia: Die Frau mit der Riesenstimme wird diesen Sommer gleich zweimal im Dinslakener Burgtheater auftreten.

Freunde der klassischen Musik dürfen sich auf das mit mehreren Klassik-Echo ausgezeichnete dogma chamber orchestra freuen und für die Lachmuskeln sorgt der Ruhrgebietskabarettist Kai Magnus Sting. Traditionell im Programm: die Sommernacht des Musicals und das Kindertheater. Weitere Informationen unter: www.fantastival.de ●

● **Für die ganze Familie: Ausflugstipps am Niederrhein Eisenbahnromantik, Kaffeeduft und ganz viel Geschichte**

Warum in den Flieger setzen, wenn es doch in der Heimat schon viel Interessantes zu erleben gibt? Angefangen bei einer Fahrt mit einer der alten Lokomotiven des Vereins Historischer Schienenverkehr Wesel über das Haus des Bergmanns in Kamp-Lintfort, das einen Einblick in die Lebensumstände einer Bergarbeiterfamilie in den 1920er-Jahren gewährt, bis hin zur Halde Rheinpreußen. Hier lässt sich eine gut 30 Meter hohe begehbare Nachbildung einer originalen Grubenlampe bestaunen. Weitere touristische Höhepunkte sind unter anderem das Museum für Kaffeetechnik in Emmerich am Rhein, die alte Römerstadt in Xanten oder das Stiftsmuseum in Kevelaer.

Ausflugstipps der niederrheinischen Urlaubsregion bringt die Niederrhein Tourismus GmbH auf den Punkt. Weitere Informationen unter: www.niederrhein-tourismus.de ●



Foto: Hans-Dieter Stuckart



Foto: Effizienz-Agentur NRW

● **Aktuelle Umfrage des SOKO Instituts**

Ressourceneffizienz-Beratung überzeugt Unternehmen in NRW

Für Unternehmen aus Industrie und Handwerk zahlt sich Unterstützung bei der Identifizierung und Umsetzung von Material- und Energieeffizienzpotenzialen aus. Zu diesem Ergebnis kommt eine aktuelle Umfrage des Bielefelder SOKO Instituts für Sozialforschung und Kommunikation, in der über 100 Unternehmen aus NRW nach ihrer Zufriedenheit mit der Beratungsleistung der Effizienz-Agentur NRW (EFA) befragt wurden. Die im Auftrag des NRW-Umweltministeriums tätige Agentur konnte mit ihrer Ressourceneffizienz-Beratung alleine in den vergangenen zwei Jahren Investitionen in Höhe von mehr als 17 Millionen Euro in Betrieben auslösen und Kosteneinsparungen von rund zehn Millionen Euro pro Jahr realisieren.

Produzierende Unternehmen, die die Ressourceneffizienz-Beratung der EFA nutzen wollen, können vom Beratungsprogramm Ressourceneffizienz des NRW-Umweltministeriums profitieren. 50 Prozent der förderfähigen Beratungskosten werden dabei bezuschusst. Mehr Details: Andreas Kunsleben, Telefon 0203 37879-50, E-Mail aku@efanrw.de, www.ressourceeffizienz.de ●

- **Bekanntmachungen der IHK**

Immer aktuell im Internet

Wichtiger Hinweis für die IHK-zugehörigen Unternehmen: Alle offiziellen Bekanntmachungen veröffentlicht die IHK zeitnah auf ihrer Homepage unter www.ihk-niederrhein.de/IHK-Bekanntmachungen. Damit stehen die Informationen schneller zur Verfügung als bei einer Veröffentlichung in der Zeitschrift „Thema Wirtschaft“. Hinsichtlich der Veröffentlichungspflicht zählt die Bekanntmachung im Internet. Ist bei Beschlüssen Satzungsrecht der IHK berührt, so erfolgt die Veröffentlichung weiterhin in der IHK-Zeitschrift „Thema Wirtschaft“.

Dies geht zurück auf einen Beschluss der Vollversammlung. Nähere Informationen: Dr. Frank Rieger, Geschäftsbereich Recht und Steuern, Telefon 0203 2821-309, E-Mail rieger@niederrhein.ihk.de

Aktuelle Bekanntmachung: Sitzung der Vollversammlung am 15. Juni. ●

- **Vollversammlung der Niederrheinischen IHK**

Sitzung am 15. Juni

Die nächste Vollversammlung der Niederrheinischen IHK findet am 15. Juni um 16 Uhr in der Hochschule Rhein-Waal, Friedrich-Heinrich-Allee 25, Kamp-Lintfort, statt. Die Tagesordnung ist im Internet unter www.ihk-niederrhein.de/IHK-Bekanntmachungen veröffentlicht.



Foto: Ullrich Sorbe

Für IHK-Zugehörige ist die Sitzung öffentlich. Weitere Informationen: Dr. Frank Rieger, Telefon 0203 2821-309, E-Mail rieger@niederrhein.ihk.de ●

- **Die Zukunft im Zahlungsverkehr**

Studie „Bezahlen 2025“ sieht Banken herausgefordert

Wie bezahlen wir in Zukunft und wer verdient damit? Digitalisierung, Onlinehandel und Smartphones befördern neue, digitale Lösungen. Die Studie „Bezahlen 2025“ erstellt von der SRC Security Research & Consulting GmbH in Kooperation mit dem Beratungsunternehmen Z_punkt The Foresight Company und Fraunhofer INT stellt vier Szenarien zur Zukunft der Zahlungssysteme in Deutschland vor.



Laut Studie könnten globale Internetgiganten die deutschen Zahlungssysteme erobern oder Kreditinstitute ihre Position mittels innovativer und kundenfreundlicher Dienstleistungen rund um Zahlung und Kontoführung behaupten. „Die Studie zeigt, dass sich die elektronischen Zahlungssysteme in den nächsten Jahren grundlegend verändern können und welche Chancen sich aus der Integration von Zahlungen in Prozesse, die der eigentlichen Zahlung vor- oder nachgelagert sind, ergeben können“, sagt Andreas Neef, Geschäftsführender Gesellschafter Z_punkt. Die komplette Studie unter www.src-gmbh.de/service/download/bezahlen-2025.html ●

IHK-Service



Termine kompakt

MESSEN – KONGRESSE

2. Story-Marketing Kongress

Kongress über die Marketing-Instrumente der Zukunft sowie nachhaltige und effektive Kundengewinnung. 17. Juni, Düsseldorf.

www.storymarketing-institut.de

Co-Reach

Die Dialogmarketing-Messe für Print, Online und Crossmedia. 29. bis 30. Juni, Messezentrum, Nürnberg.

www.co-reach.de

Schipping-Technics-Logistics

Fachmesse für die Binnenschifffahrt. Deutsche und niederländische Unternehmen präsentieren Produkte, Trends, Innovationen und Dienstleistungen der gesamten maritimen Branche. 27. und 28. September, Messe Kalkar.

www.messekalkar.de

SEMINARE – TAGUNGEN

Zollpraxis für Einsteiger

Hilfestellung zu ersten Schritten im Geschäft mit dem Ausland. 23. Juni, 9 bis 16 Uhr, in der IHK, Duisburg. Information und Anmeldung bei Andrea Averkamp, Telefon 0203 2821-224.

E-Mail averkamp@niederrhein.ihk.de

Das Einkäufer-Basistraining

Von der Analyse und der Verhandlung von Preis- und Kostenstrukturen beim Lieferanten bis zum Aufbau von strategischen Partnerschaften bietet das Basistraining den Teilnehmern sowohl einen klaren Überblick über Handlungsmöglichkeiten als auch konkrete Prozessschritte und erfolgserprobte Methoden, die zur Bewältigung der beruflichen Herausforderungen im Einkauf notwendig sind. 29. bis 30. August, 9 bis 16.30 Uhr, Sportschule Wedau, Duisburg. Details und Anmeldung: Maria Kersten, Telefon 0203 2821-487.

E-Mail kersten@niederrhein.ihk.de

Lohnsteuerrecht aktuell

Jedes Jahr ändert sich das Lohnsteuerrecht. Die Anforderungen an Arbeitgeber, Personalleiter und Abrechnungs-



IHK-Service

Termine kompakt

stellen steigen ständig. Um die Teilnehmer mit den Gesetzesänderungen und aktuellen Rechtsprechungen vertraut zu machen, erhalten sie für ihren Arbeitsalltag ausführliche Empfehlungen und Praxisaustausch zu den neuen Vorschriften. Das Seminar hält die Teilnehmer hinsichtlich der aktuellen Schwerpunkte im Bereich der Lohnsteuer mit praxisnahen Beispielen auf dem Laufenden, damit die Änderungen effizient in den täglichen Arbeitsprozessen umgesetzt werden können. 12. September, 9 bis 16.30 Uhr, Sportschule Wedau, Duisburg. Details und Anmeldung: Maria Kersten, Telefon 0203 2821-487. E-Mail kersten@niederrhein.ihk.de

Gewerberaummietrecht aktuell

Das Seminar wendet sich an Teilnehmer mit einschlägigen Vorkenntnissen und Berufserfahrung, die den Austausch und die Vermittlung von vertieftem Spezialwissen rund um das Gewerberaummietrecht suchen. Behandelt werden detailliert und systematisch die häufigsten Fragen und Probleme, die der Gewerberaummietvertrag mit sich bringt. Da es in diesem Bereich nur wenige, zwingend einzuhaltende Gesetzesvorschriften gibt, kommt der Rechtsprechung des BGH und der verschiedenen Instanzen große Bedeutung zu. 13. September, Sportschule Wedau, Duisburg. Details und Anmeldung: Maria Kersten, Telefon 0203 2821-487. E-Mail kersten@niederrhein.ihk.de

Erfolgreiche Kommunikation mit arabischen Geschäftspartnern

In dem ganztägigen Intensivseminar werden die wichtigsten Unterschiede zwischen der deutschen und arabischen Geschäftskultur sowie Kommunikations- und Verhandlungsstrategien vorgestellt. Darüber hinaus erhalten die Teilnehmer zahlreiche praxisnahe Hinweise, um optimal auf den Umgang mit ihren arabischen Geschäftspartnern vorbereitet zu sein. 21. Juni, in der IHK, Duisburg. Details und Anmeldung: Larissa Fuhrmann, Telefon 0203 2821-347. E-Mail fuhrmann@niederrhein.ihk.de

• Deutsch-niederländische Plattform AHA24x7.com erweitert Angebot

Neue Möglichkeiten für Niederlandeexperten

Know-how und Expertise teilen, Experten miteinander vernetzen, die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Deutschland und den Niederlanden vertiefen – so lauten die wichtigsten Ziele der binationalen Onlineplattform AHA24x7.com. Durch den neuen Bereich „Themen-Dossiers“ soll die Webseite nun von weiteren Impulsen profitieren. „Dabei möchten wir ganz ausdrücklich die Expertise verschiedener Spezialisten, die grenzüberschreitend aktiv sind, einfließen lassen“, betont AHA24x7.com-Projektleiter Alf Buddenberg.

Den Auftakt bildeten die Dossiers „Arbeitsmarkt“ und „Industrie“. Für das Dossier „Industrie“ konnte mit MYbusinessmedia ein führender niederländischer Industrieverlag als Partner gewonnen werden. Weitere Kooperationen sowie Mitarbeit sind ausdrücklich erwünscht. Informationen unter: www.aha24x7.com ●

• EM in Frankreich, Champions-League- und Europa-League-Finale

Niederrhein bei großen Fußball-Events vertreten

Heiß her geht es in diesem Sommer wieder auf dem Rasen. Während die Fußballteams auf dem Platz noch alles geben, um die begehrte EM-Trophäe zu gewinnen, kann sich das Emmericher Unternehmen Hantermann Service-Produkte für die Gastronomie GmbH schon freuen, da seine Servietten bereits im Finale stehen: Die Niederheimer produzierten schon zahlreiche Male für das Champions-League-Finale. Auch für die aktuelle Europameisterschaft und das Europa-League-Finale in Basel lieferte das Familienunternehmen die Servietten mit den offiziellen Logos dieser Großereignisse. ●



Quelle: Hantermann

• Studie der Technischen Hochschule Köln

Streitkultur in Unternehmen

Führungskräfte sind grundsätzlich zufrieden mit der Streitkultur im Unternehmen. Das ergab eine Studie zur Streitkultur in Unternehmen der Forschungsstelle für Wirtschaftsmediation an der Technischen Hochschule Köln in Kooperation mit dem Institut für Wirtschaftsmediation und Kommunikationsmanagement (IWM) und der Frankfurter Wirtschaftskanzlei aclanz Rechtsanwälte. 300 Unternehmen unterschiedlicher Größe sowie Organisationen wurden befragt.

Die Befragung zeigt, dass Konflikte in Unternehmen zu über 70 Prozent durch die Führungskräfte und zu 60 Prozent von den unmittelbar Betroffenen gelöst werden. Externe Fachleute sowie der Betriebsrat werden nur bei knapp 25 Prozent der Konfliktfälle hinzugezogen. Eine lebendige und konstruktive Streitkultur sei ein wesentlicher Faktor für Produktivität, Mitarbeiterzufriedenheit, Wettbewerbsfähigkeit und folglich für Unternehmenserfolg. Handlungsbedarf sieht die Forschungsstelle in der Qualifizierung der Führungskräfte sowie der Entwicklung der Unternehmenskultur. Mehr Details zur Studie: Ricarda Rolf, E-Mail ricarda.rolf@th-koeln.de ●

Neues aus den Hochschulen

Trox und HSRW-Studierende erforschen Einflussgrößen des Wohnraumklimas auf das Wohlbefinden

Zusammen mit der Trox GmbH, Neukirchen-Vluyn, analysierten 26 Studierende des Masterstudiengangs „International Management and Psychology“ der Hochschule Rhein-Waal (HSRW), Kamp-Lintfort, die Bandbreite von Einflussfaktoren auf das individuelle Wohlbefinden in Privathaushalten. Hierzu wurden über 80 Eigentümerinnen und Eigentümer von Häusern oder Wohnungen in der Region befragt. Neben dem individuellen Empfinden von „angenehmen Wohnraumtemperaturen“ zeigte die Forschung einen starken Einfluss von sozialen Faktoren. Betreut wurden die Studierenden durch Professor Dr. Thomas Heun, Professor für Konsumentenverhalten und Marktforschung an der HSRW.

Die Trox GmbH entwickelt seit zirka 65 Jahren Komponenten, Geräte und Systeme für die Klimatisierung und Belüftung von Räumen. Marketingleiterin Christine Roßkothen: „Die individuelle Wahrnehmung von Klima und Lüftung hat sich verändert. Die Zusammenarbeit mit der Hochschule Rhein-Waal ermöglicht uns die Nutzung von neueren Untersuchungsmethoden zum Beispiel aus der Psychologie. Das gemeinsame Semesterprojekt fördert den Wissensaufbau und -transfer in beide Richtungen, der Wissenschaft und der Wirtschaft.“ ●



Hochschule Rhein-Waal, Kamp-Lintfort
Fotos: Hendrik Grzebatzki/Ullrich Sorbe (2)

UDE-Projekt untersucht Alterungsprozesse von Filtermedien

Die Müllverbrennungsanlage, die auch für Duisburg zuständig ist, verwertet jährlich bis zu 700 000 Tonnen Abfälle – ein defekter oder unzureichender Abgasfilter hätte schwerwiegende Folgen: von erhöhtem Schadstoffausstoß bis hin zu steigenden Energiekosten. Gemeinsam mit anderen Forschungsinstituten entwickeln Wissenschaftler der Universität Duisburg-Essen (UDE) um Professor Dr.-Ing. Frank Schmidt nun eine detaillierte Schwachstellenanalyse der Filter – schon vor dem Praxiseinsatz.

Sogenannte Schlauchfilter lassen sich regelmäßig reinigen und sind damit wiederverwendbar. In der Industrie halten diese Oberflächenfilter Schleifstaub oder pulverförmige Produkte zurück, in Kraftwerken oder der Müllverbrennung werden sie in der Rauchgasreinigung eingesetzt. Die Wissenschaftler wollen die Alterungsprozesse der Filtermedien unter möglichst realen Bedingungen untersuchen und Testverfahren zur Beschreibung der Degradationsprozesse erarbeiten. Die Relevanz für die Industrie zeigt sich an der großen Anzahl der am Projekt beteiligten Unternehmen. Denn auf die zumeist mittelständischen deutschen Filter- und Filtermedienhersteller kommen erhebliche Kosten zu, wenn aktuelle Normvorhaben wirksam werden. „Deswegen arbeiten wir eng mit den beteiligten Unternehmen zusammen“, erklärt Schmidt. „Wir wollen sicherstellen, dass die Tests wissenschaftlich, aber auch wirtschaftlich sinnvoll sind.“ Mehr Details: Professor Dr.-Ing. Frank Schmidt, Telefon 0203 379-2780, E-Mail frank.schmidt@uni-due.de ●



Hochschule Rhein-Waal, Kleve



Universität Duisburg-Essen, Duisburg

Kontakt

Die Fördervereine bieten Unternehmen eine Plattform, um den Kontakt zu den Hochschulen zu intensivieren, sie zu unterstützen und Fachkräfte gezielt zu fördern.

Ansprechpartner beim Förderverein Hochschule Rhein-Waal e. V.:
Stefan Finke, E-Mail info@foerderverein-hrw.de, Telefon 02821 997542
Ansprechpartner der Duisburger Universitätsgesellschaft (D. U. G.):
Claus-Robert Witte, E-Mail dug@uni-due.de, Telefon 0203 379-4409





Beim Azubi-Speeddating stellen Unternehmen sich selbst und ihre Ausbildungsberufe Schülern vor.

Foto: Ullrich Sorbe

Duale Ausbildung – Bewerber gesucht? Die IHK hilft

Unternehmen und IHK müssen die Attraktivität der beruflichen Ausbildung stärker herausstellen

Das duale Ausbildungssystem ist ein Erfolgsfaktor für die Unternehmen am Niederrhein und zentral, um den Fachkräftebedarf der Wirtschaft zu sichern. Es ist dabei von entscheidender Bedeutung, dass Betriebe weiter in die duale Ausbildung investieren. Unsere Erfahrung zeigt: Es lohnt sich, auch schwächeren Kandidaten eine Chance zu geben. Die IHK bietet zahlreiche, ganz praktische Unterstützungsangebote für Schüler, Azubis und Unternehmen.

Die duale Ausbildung prägt besonders die mittelständischen Unternehmen und macht ihre Stärke aus, denn hier entstehen Karrieren und das Know-how für die weltweite Spitzenstellung – gerade in den Bereichen Industrie und Produktion.

Doch das duale Ausbildungssystem steht unter Druck: Die Zahl der Schulabgänger sinkt, immer mehr junge Menschen drängen an die Hochschulen. Die Bildungspolitik fördert das. In zahlreichen Branchen und Berufen suchen Betriebe am Niederrhein händeringend geeignete Bewerber für ihre Ausbildungsstellen. Dieser Trend wird sich in den nächsten Jahren weiter verschärfen. „Unsere Mitgliedsunternehmen verfolgen diese Entwicklung mit großer Sorge, ob sich damit die Fachkräftever-

sorgung künftig nicht zu einer Wachstumsbremse entwickelt“, weiß IHK-Geschäftsführer Matthias Wulfert.

Um dieses Erfolgsmodell in die Zukunft zu tragen, muss die Wirtschaft – mehr noch als bisher – die Attraktivität der beruflichen Ausbildung herausstellen. Mit einer Vielzahl an Projekten treibt die Niederrheinische IHK dies aktiv voran und unterstützt Unternehmen bei der Suche nach geeigneten Auszubildenden. Um eine Brücke zwischen den Jugendlichen und den Betrieben zu bauen, fördert die IHK den Kontakt schon ab der achten Schulklasse und begleitet junge Menschen bis in die Ausbildung, und ist gleichermaßen Ansprechpartner für Unternehmen am Niederrhein.



Ab der achten Klasse

Berufsorientierungs- und Sprachcamp in Duisburg-Marxloh:

Ziel des Camps ist es, den Schülern eine Starthilfe zu geben, damit sie ihre beruflichen Vorstellungen und Wünsche für die Zukunft präzisieren und gleichzeitig ihre deutschen Sprachkenntnisse verbessern können. Damit steigern die Jugendlichen ihre Chancen auf einen Ausbildungsplatz. Die Wartelisten für einen Platz im Camp sind lang. Die jungen Marxloher müssen ihre Lehrerinnen und Lehrer in einem Auswahlverfahren von ihrer Motivation und ihrem Lernwillen zunächst überzeugen. Das Berufsorientierungs- und Sprachcamp ist ein Projekt im Rahmen des „Duisburger Schulmodells“ und erfolgt in Zusammenarbeit mit der Herbert-Grillo-Gesamtschule in Marxloh. Finanziell ermöglicht wird es einmal im Jahr durch das Engagement von 12 Unternehmerinnen und Unternehmern. Bis zu 25 Schülerinnen und Schüler können daran teilnehmen.

Ansprechpartner ist Yassine Zerari, Telefon 0203 2821-216, E-Mail zerari@niederrhein.ihk.de



Im Video erkennen die Schüler, wie sie bei Gesprächspartnern ankommen.
Foto: Ullrich Sorbe



IHK-Mitarbeiter Yassine Zerari bei einer Teamwork-Übung mit den jugendlichen Teilnehmern des Berufsorientierungs- und Sprachcamps.
Foto: Ullrich Sorbe

Initiative Schule-Wirtschaft:



Axel Funke von Fokus Development zu Besuch am Elly-Heuss-Knapp Gymnasium.
Foto: Ullrich Sorbe

Den Jugendlichen Einblicke in die Wirtschaft aus erster Hand zu geben – dies schreibt sich die Initiative Schule-Wirtschaft auf die Fahnen. Zwei Formate spielen dabei eine besonders große Rolle: Unter dem Titel **„Bosse in Schulen“** besuchen Unternehmer Schulklassen. Sie stellen sich und ihr Unternehmen vor und geben Einblicke in Karriereperspektiven. Insgesamt wurden so im letzten Jahr 420 Jugendliche in 16 Veranstaltungen erreicht.

Noch tiefere Einblicke in die Wirtschaft erhalten die Sieger des Wettbewerbs **„Schüler als Chefs“**. Wer im Bewerbungsgespräch vor der IHK überzeugt, darf einen Tag lang einem Unternehmer der Region über die Schulter schauen.

Ansprechpartner ist Robert Schweizog, Telefon 0203 2821-442, E-Mail schweizog@niederrhein.ihk.de



Die Besten beim IHK-Wettbewerb „Schüler als Chef“ dürfen einen Tag an der Seite von Geschäftsführern und Vorstandsvorsitzenden erleben.
Foto: Hendrik Grzebatzki



Die Schüler des Gymnasiums Voerde gewannen mit ihrem Schülercafé den ersten Platz beim Schulpreis 2015. Foto: Ullrich Sorbe

IHK-Schulpreis:

Wer in das Berufsleben einsteigt, braucht ein Grundwissen für wirtschaftliche Zusammenhänge. Da es nach wie vor kein Schulfach „Wirtschaft“ gibt, müssen sich Jugendliche dieses Wissen woanders holen. Beim Wettbewerb IHK-Schulpreis bauen Schülerinnen und Schüler ihr eigenes kleines Unternehmen auf und treten damit in den Wettbewerb mit anderen Jugendlichen.



Ansprechpartner ist Robert Schweizog, Telefon 0203 2821-442, E-Mail schweizog@niederrhein.ihk.de

Tag der Berufsfelder:

77 Betriebe öffneten im Frühling beim ersten „Tag der Berufsfelder“ in Duisburg und den Kreisen Wesel und Kleve ihre Türen für Schülergruppen, um ihnen unterschiedliche Arbeitsplätze und Ausbildungsmöglichkeiten vorzustellen. Jugendliche der achten Klasse konnten an diesem Tag anhand praktischer Beispiele erleben, welche spannenden Berufe es bei den Unternehmen in ihrer Heimat gibt.



Der nächste Tag der Berufsfelder wird am **2. März 2017** stattfinden. Unternehmer, die sich beteiligen möchten, können sich schon jetzt anmelden. Das Projekt ist Teil der NRW-Landesinitiative „Kein Abschluss ohne Anschluss“.

Ansprechpartner für Betriebe aus Duisburg ist Yassine Zerari, Telefon 0203 2821-216, E-Mail zerari@niederrhein.ihk.de.

Ansprechpartner für Betriebe aus den Kreisen Wesel und Kleve ist Robert Schweizog, Telefon 0203 2821-442, E-Mail schweizog@niederrhein.ihk.de.



Emmericher Schüler zu Besuch bei dem Logistikunternehmen Convent. Foto: Hendrik Grzebatzki



Tag der Berufsfelder 2016 bei Rewe. Foto: Ulla Emig



Berufsfelderkundung bei der Clyde Bergemann GmbH in Wesel. Foto: Ullrich Sorbe



Zwischen Schule und Beruf



Foto: Ullrich Sorbe

Duisburger Schulmodell:

Dieses Projekt fördert leistungsschwächere Schüler, die im regulären Bewerbungsprozess nur wenige Möglichkeiten haben, zu punkten. Die Niederrheinische IHK wirkt als Kontaktbörse zwischen Duisburger Schülern und 80 mitwirkenden Unternehmen: Es gibt Treffen in der IHK und einmal im Jahr das **Azubi-Speed-dating**, bei dem Schüler im Schnelldurchlauf Unternehmen kennenlernen können und umgekehrt. In den letzten fünf Jahren wurden so mehr als 280 Jugendliche an Betriebe vermittelt.

Die Niederrheinische IHK organisiert außerdem regelmäßige Workshops zum Thema Berufsorientierung an allgemeinbildenden Schulen in Duisburg. Die Schüler bekommen konkrete Hilfe zum Beispiel bei der Formulierung von Bewerbungen oder intensive Einzelcoachings für Vorstellungsgespräche.

Ansprechpartner ist Yassine Zerari, Telefon 0203 2821-216, E-Mail zerari@niederrhein.ihk.de

Tag der Ausbildungschancen:

Die Ausbildungsberater und das „Azubi passt“-Team der Niederrheinischen IHK beraten **am 13. Juni** junge Menschen bei der Suche nach passenden und freien Ausbildungsplätzen. Das Team besucht die Berufskollegs in Duisburg-Nord, Dinslaken, Duisburg-Rheinhausen und in Geldern. Auch nach der Veranstaltung vermitteln die IHK-Mitarbeiter junge Bewerber in Ausbildungsstellen. Die Erfahrungen der letzten Jahre sind positiv. Viele Jugendliche fanden durch den Tag der Ausbildungschance noch kurzfristig eine qualifizierte Ausbildung. Ansprechpartnerinnen sind Linda Gehle, Telefon 0203 2821-304, E-Mail gehle@niederrhein.ihk.de und Özlem Erdogan, Telefon 0203 2821-205, E-Mail erdogan@niederrhein.ihk.de



In der Ausbildung

Prüfungen:

Rund 9 000 Zwischen- und Abschlussprüfungen nimmt die Niederrheinische IHK jedes Jahr in unterschiedlichen Ausbildungsberufen ab. Das ist nur dank des tatkräftigen Einsatzes von rund 1700 Prüferinnen und Prüfern möglich, die mit viel persönlichem Engagement und Fachkompetenz schriftliche, praktische und mündliche Prüfungsleistungen bewerten. Sie übernehmen damit gesellschaftliche Verantwortung zur Stärkung der regionalen Wirtschaft. Denn sie ermöglichen betriebsnahe Prüfungen und bilden mit ihrem Wissen, ihren Fähigkeiten und Erfahrungen das Rückgrat der dualen Ausbildung.

Die Niederrheinische IHK sucht regelmäßig neue Prüferinnen und Prüfer. Weitere Informationen gibt es bei

Sandy Hagenah, Telefon 0203 2821-223, E-Mail hagenah@niederrhein.ihk.de, und Andreas Schwan, Telefon 0203 2821-299, schwan@niederrhein.ihk.de



Foto: Hendrik Grzebatzki



Unterstützung für Unternehmen

Ausbildungsberater:



Foto: Hendrik Grzebatzki

Die IHK unterstützt Unternehmen in allen Fragen der Ausbildung und berät sie auf dem Weg zum Ausbildungsbetrieb, um eine bundesweit verlässliche Qualität in der Ausbildung zu gewährleisten. Bei Streitigkeiten und Konflikten während der Ausbildung vermitteln die Ausbildungsberater zwischen den Parteien. Ziel der Beratungsaktivitäten ist es, einen erfolgreichen Abschluss des Ausbildungsverhältnisses zu fördern.

Ansprechpartner sind:

- Ralf Klein, Telefon 0203 2821-295, E-Mail klein@niederrhein.ihk.de
- Werner Petruschke, Telefon 0203 2821-307, E-Mail petruschke@niederrhein.ihk.de
- Andreas Skodacek, Telefon 0203 2821-217, E-Mail skodacek@niederrhein.ihk.de
- Dirk Spinner, Telefon 0203 2821-207, E-Mail spinner@niederrhein.ihk.de

IHK-Lehrstellenbörse:

Unternehmen können in der IHK-Lehrstellenbörse gezielt nach Bewerbern für ihre Ausbildungsplätze suchen und Stellenangebote veröffentlichen. Die Börse gleicht Angebote von Unternehmen mit den Gesuchen von Jugendlichen ab. Somit werden nicht nur Jugendliche kontaktiert, sobald ein passendes Angebot gefunden wird, sondern auch Unternehmen können bei passenden Gesuchen direkt Kontakt mit den Bewerbern aufnehmen.

www.ihk-lehrstellenboerse.de

„Azubi passt“-Team:

Passgenaue Vermittlung von Ausbildungsplätzen hat sich das Team auf die Fahne geschrieben. Die IHK sucht für Unternehmen, die keine geeigneten Bewerber für ihre Ausbildungsstellen finden, nach zukünftigen Fachkräften und spricht junge Menschen bei Schulveranstaltungen, Berufsmessen und Infotagen an. Über 1200 Jugendliche fanden über das Azubimatching der Niederrheinischen IHK in den letzten neun Jahren ihren Betrieb zur Ausbildung.

Dieser kostenlose Service wird durch das Projekt „Starthelfer Ausbildungsmanagement“ möglich, das im Ausbildungskonsens mit Mitteln der EU und des Ministeriums für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert wird.

Ansprechpartner sind:

- Özlem Erdogan (Schwerpunkt Migration), Telefon 0203 2821-205, E-Mail erdogan@niederrhein.ihk.de
- Reinhard Zimmer, Telefon 0203 2821-495, E-Mail zimmer@niederrhein.ihk.de

Ausbildungsbotschafter:

Um Schülerinnen und Schüler frühzeitig bei der Berufswahl zu unterstützen, hat die Niederrheinische IHK das neue Projekt „Ausbildungsbotschafter“ ins Leben gerufen.



Auszubildende des zweiten oder dritten Lehrjahres werden in die Schulen entsendet, um über die Praxis der Berufswelt zu berichten. Sie ermöglichen direkte Einblicke in interessante Ausbildungsberufe und geben Informationen über die Berufsausbildung, die Vielfalt der Berufe und über Karrieremöglichkeiten.

Die IHK gewinnt Auszubildende als Ausbildungsbotschafter und schult sie für ihre Einsätze in den Schulen. Die IHK plant und steuert in Abstimmung mit den Unternehmen und interessierten Schulen die Einsätze der Auszubildenden. Das Projekt wurde mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Europäischen Sozialfonds realisiert.

Ansprechpartner ist Sonja Münzberger, Telefon 0203 2821-440, E-Mail muenzberger@niederrhein.ihk.de



Yassine Zerari beim Infoworkshop für Schüler in Dinslaken-Lohberg.

Foto: Hendrik Grzebatzki

Vorbilder für junge Menschen mit Migrationshintergrund Mitarbeiter der Niederrheinischen IHK im Blickpunkt

Yassine Zerari machte die Erfahrung, wie wichtig es ist, einen Coach zu haben, der einem hilft, den Weg in den Beruf zu finden. „Als junger Mensch war ich ein wenig orientierungslos“, erinnert sich der Sohn algerischer Einwanderer. Gern hätte er nach dem Abitur in Marxloh einen Mentor gehabt, der ihm die Berufsorientierungsorgen genommen hätte. „Aber in meinem Umfeld gab es niemanden, der mir helfen konnte.“ So hat Yassine Zerari an der Universität Duisburg-Essen viele Schleifen gedreht, „ewig lange“ studiert und doch seinen Weg gefunden.

Als Mitarbeiter der Niederrheinischen IHK hat er das 2010 gestartete „Duisburger Schulmodell“ zusammen mit der Stadt Duisburg zu einem Vorzeigeprojekt gemacht. Mittlerweile engagieren sich 80 Unternehmen bei dem Projekt. Bei den Jugendlichen genießt Yassine Zerari nicht zuletzt aufgrund seines Hobbys hohe Akzeptanz: Rap, vor allem Freestyle-Rap.

Wenn **Özlem Erdogan** Schulklassen besucht oder Beratungsgespräche durchführt, ist sie in ihrem Element: Mit großem Engagement und Empathie wirbt sie für das duale Ausbildungssystem. Ihre Zielgruppe sind „junge Menschen mit Migrationshintergrund“, die Perspektiven brauchen oder auf der Suche nach Ausbildungsplätzen sind. Den Jugendlichen die eigenen Stärken bewusst zu machen und sie auch noch für die fünfte oder zehnte Bewerbung zu motivieren, das ist die Stärke von Özlem Erdogan, die als „Starthelfende Ausbildungsmanagerin“ in der Ausbildungsberatung der Niederrheinischen IHK tätig ist.

Mit 17 Jahren kam Özlem Erdogan nach Deutschland. Bis dahin hatte sie noch kein Wort Deutsch gesprochen. Aber die junge Türkin schaffte ihr Abitur trotzdem in der Regelzeit und studierte in Duisburg Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. Ihre Motivation: jedem Tag eine neue Chance zu geben und an Herausforderungen zu wachsen.



Özlem Erdogan erklärt Schülern das duale Ausbildungssystem.

Foto: Ullrich Sorbe

Das Coaching von Jugendlichen und jungen Erwachsenen begleitet sie seither – von den Hauptschulabgängern bis zum Studienaussteiger. Dabei ist sie auch Vorbild. Ihre eigenen Vorbilder traf Erdogan in Theaterprojekten, wo sie jahrelang aktiv mitgespielt hatte.

Bei der Niederrheinischen IHK ist sie seit 2013 Ansprechpartnerin auch für Unternehmen, die Praktika oder Ausbildungsstellen zu vergeben haben. ●

An diesen Landesinitiativen ist der Niederrhein beteiligt:

„In drei Jahren Weltklasse“

So heißt die Imagekampagne für die duale Ausbildung, die die NRW-Landesregierung und die IHKs in Nordrhein-Westfalen gemeinsam initiiert haben. Die Kampagne zeigt spannende Ausbildungsberufe, die nicht so bekannt sind.

„Kein Abschluss ohne Anschluss“

Mit dieser Landesinitiative werden Jugendliche systematischer als bisher auf die Berufswelt vorbereitet. Nach Duisburg und dem Kreis Wesel setzt nun auch der Kreis Kleve die Landesinitiative um.

NETZWERKE für Unternehmen am Niederrhein

Netzwerke sind Plattformen, um Informationen zu erhalten und neue Kontakte herzustellen. Hier können neue Geschäftsideen entstehen, Interessierte können Projektpartner finden oder Erfahrungen austauschen. In dieser Reihe stellen wir Ihnen Netzwerke für Unternehmerinnen und Unternehmer in Duisburg und den Kreisen Wesel und Kleve vor, die die Niederrheinische IHK initiiert hat oder bei denen sie mitwirkt.

Förderverein



HOCHSCHULE
RHEIN-WAAL

- **BRANCHE:**

Alle Branchen

- **MITGLIEDER:**

280 Aktive, darunter zirka 150 Unternehmen

- **BESTEHT SEIT:**

April 2009

- **WER KANN MITMACHEN?**

Alle Unternehmen, Institutionen, Kommunen und Privatpersonen, die Teil eines aktiven Hochschulnetzwerkes sein wollen.

- **ZIELE:**

Die ideelle und finanzielle Förderung der Hochschule Rhein-Waal. Konkret bedeutet dies, die Entwicklung der Hochschule mit ihrer innovativen, interdisziplinären und internationalen Ausrichtung zu unterstützen und die Ausbildung von hoch qualifizierten Nachwuchskräften zu fördern.

- **THEMEN:**

Akademische Fachkräftesicherung, Kooperationen zwischen Hochschule und Unternehmen, Imagebildung für die Hochschule und den Niederrhein als innovative Region

- **AKTIVITÄTEN:**

Projektförderung, Stipendienvergabe, Absolventenpreise, Unternehmensbe-

suche, Speed-Dating zwischen Unternehmen und Studierenden, Stipendien-Dinner, Netzwerkveranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit für Vereinsmitglieder

- **NÄCHSTE TERMINE:**

20. Juni, Mitgliederversammlung, Campus in Kleve; 8. September, Unternehmensbesuch Westnetz GmbH (Regionalzentrum Niederrhein, Wesel)

- **WAS IST DAS BESONDERE:**

Das hohe Engagement der Unternehmen am Niederrhein für die Hochschule.

- **ORGANISATION:**

Zentrales Gremium des Fördervereins ist die Mitgliederversammlung, die den Vorstand wählt. Die operative Arbeit führt in dessen Auftrag die Geschäftsstelle durch. Zusätzlich berät ein hochrangig besetztes Präsidium den Förderverein und die Hochschule.

- **ROLLE DER IHK:**

Leitung der Geschäftsstelle des Fördervereins

- **HOMEPAGE:**

www.foerderverein-hrw.de
www.facebook.com/fv.hochschule.rheinwaal

- **IHK NETZWERKE:**

www.ihk-niederrhein.de/Netzwerke

INTERESSIERT?
MACHEN SIE MIT!

Infobox



Ansprechpartner:
Stefan Finke,
Geschäftsführer des
Fördervereins,
Telefon 02821
997542, E-Mail info@foerderverein-hrw.de



Duisburger Schulmodell. Ein Theaterbesuch der besonderen Art. 12 motivierte Schüler und Schülerinnen der Gesamtschule Walsum, der GHS Ludgerusstraße, der Herbert-Grillo-Gesamtschule und der Gesamtschule Walsum besuchten auf Einladung der Niederrheinischen IHK zum ersten Mal in ihrem Leben ein Theater. Denn auch kulturelle Erlebnisse gehören zu einer Bildungsbiografie und einer lebendigen, wirtschaftsnahen Berufsorientierung, die das Duisburger Schulmodell vermitteln will.

Die Schülerinnen und Schüler sahen das Stück „Klasse Tour“. Ein Masken-Beatbox Theater, das ohne Worte auskommt und in dem es gerade deswegen um Kommunikation geht. Von dem Besuch waren alle begeistert. Tunahan Kurt, Schüler der Herbert-Grillo-Gesamtschule, bringt die Stimmung auf den Punkt: „Mir war vorher nicht klar, dass Theater so spannend und lustig sein kann.“

Mehr zum Duisburger Schulmodell im Titelthema auf Seite 11.

Foto: Hendrik Grzebatzki

IHK-Leitfaden bietet konkrete Hilfestellungen

Onlineangebot hilft stationärem Fachhandel

Einzelhändler können sich nicht mehr nur auf die Anziehungskraft ihrer Ladenlokale verlassen, sondern müssen auch das Internet einsetzen, um die Kunden auf sich aufmerksam zu machen und an sich zu binden. Das ist das Fazit des E-Commerce-Leitfadens „Go online“ der IHKs in Nordrhein-Westfalen, der ab sofort auch digital bei der Niederrheinischen IHK erhältlich ist. Mit ihm bekommen sowohl Internetneulinge als auch Händler, die bereits im Internet aktiv sind, wertvolle Tipps. Anbieter, die über einen Onlineshop nachdenken, bekommen einen Überblick, welche Möglichkeiten sich bieten.

Der Trend zum Onlinehandel ist in Deutschland ungebrochen. Kaufte die deutschen Privatkunden im Jahr 2000 noch für 2,3 Milliarden Euro Waren im Internet, belief sich der Umsatz im vergangenen Jahr bereits auf knapp 42 Milliarden Euro. Der stationäre Einzelhandel muss sich auf diesen Trend einstellen, um nicht entscheidende Marktanteile zu verlieren. Dabei muss er auf das Verhalten der Kunden reagieren, die heute gezielt nach Informationen im Netz suchen: Was können Produkte, wie unterscheiden sie

sich und wo sind sie zu bekommen. Gerade Fachhändler sind hier mit ihrem Sortiment und ihrem Fachwissen im Vorteil. Diese Vorteile gilt es, im Netz zur Schau zu stellen. Der Internetauftritt in Form einer eigenen Website ist daher mittlerweile fast schon Pflicht. Denn wer mit seinem Ladengeschäft über keine Präsenz im Internet verfügt, ist für die Kunden digital nicht existent.

Wer mit seinem Ladengeschäft nicht im Internet präsent ist, existiert für die Kunden digital nicht.

Seit rund zwei Jahren ist hier eine neue Entwicklung zu beobachten. Es sind nicht mehr nur die reinen Onlineshops, die den Umsatz im E-Commerce generieren, auch immer mehr stationäre Handelsunternehmen entdecken den Vertriebskanal im Internet für sich und verbinden zunehmend die Vertriebswege stationär, mobil und online unter dem Stichwort Omni-channel. Der Händler kann so über sein Sortiment informieren, dem Kunden auch einen Kauf ermöglichen, aber doch immer auf seine Ladenflächen verweisen, wo er seine Vorteile ausspielen kann. Und die bestehen laut aktuellen Umfragen für 64 Prozent der Kunden darin, dass „man die Produkte sehen und anfassen kann“ (64 Prozent der Befragten), dass „Produkte schneller erhältlich sind“ (43 Prozent) und dass der „Umtausch unkomplizierter ist“ (38 Prozent).

Vertriebswege stationär, mobil und online verbinden

Der Einzelhandel kann also mit einer eigenen Onlinepräsenz Kunden in einem ersten Schritt zumindest auf sein Warenangebot aufmerksam machen, in einem weiteren Schritt auch Waren zum Kauf anbieten. Die Kosten der Einstiegsangebote für die eigene Website sind in den vergangenen Jahren stark gesunken. Die Bedienung ist vor allem bei Baukastenmodellen selbst für Fachfremde schnell zu erlernen.

Der Leitfaden steht zum Download zur Verfügung unter www.ihk-niederrhein.de/E-Commerce-Leitfaden

Ansprechpartnerin bei der Niederrheinischen IHK zum Thema Einzelhandel ist Alisa Hellmann, Telefon 0203 2821-257, E-Mail hellmann@niederrhein.ihk.de



Foto: © panthermedia.net/Markus Mainka

Entwicklungsperspektiven der Häfen berücksichtigen

Gedankenaustausch zwischen
IHK-Hauptgeschäftsführer und NRW-Staatssekretär

Über die wirtschaftliche Situation am Niederrhein sprach IHK-Hauptgeschäftsführer Dr. Stefan Dietzfelbinger mit Dr. Günther Horzetzky, dem Staatssekretär des Ministeriums für Wirtschaft, Energie, Industrie, Mittelstand und Handwerk des Landes Nordrhein-Westfalen. Thema waren die Anstrengungen der Landesregierung zu weiterem wirtschaftlichen Wachstum, mehr Arbeitsplätzen und Investitionen in der Region.

Die Niederrheinische IHK setzt sich seit langem für mehr Investitionen in den Standort ein. Gerade beim Thema Infrastruktur gibt es einen großen Nachholbedarf beispielsweise bei der Instandsetzung von Brücken. Mit dem neuen Bundesverkehrswegeplan sollen zukünftig mehr Mittel nach NRW fließen – auch dank des Engagements der Landesregierung. Das bewerteten Dietzfelbinger und Horzetzky gemeinsam als Erfolg. Allerdings müsse beim Projekt „Eiserner Rhein“ noch nachgebessert werden, mahnte der IHK-Hauptgeschäftsführer. Dr. Günther Horzetzky bekräftigte, dass das Logistikhauptkreuz in Duisburg eine landesweit hohe Stellung hat: „Dafür setze ich mich auch persönlich ein, dass Projekte wie die neue Seidenstraße nach China weiter gefördert werden. Das ist von herausragender Bedeutung für ganz NRW.“

Landesentwicklungsplan muss Häfen und Flughafen stärken

Mit Blick auf den Landesentwicklungsplan äußerte Dietzfelbinger den Wunsch, dass die Entwicklungsperspektiven der Häfen Emmerich und Emmelsum berücksichtigt und gefördert werden. „Bin-



Dr. Günther Horzetzky (l.), Staatssekretär des NRW-Wirtschaftsministeriums, im Gespräch mit IHK-Hauptgeschäftsführer Dr. Stefan Dietzfelbinger.
Foto: Niederrheinische IHK

nenhäfen haben eine wesentliche Funktion für die Ansiedlung von Industrie und Logistik und sind gerade im kombinierten Verkehr von großer Bedeutung.“ Die Einstufung des Flughafen Weeze als lediglich regionalbedeutsam kritisierte der IHK-Chef. „Wir lehnen die Einstufung in Standorte erster und zweiter Klasse ab. Der Flughafen Weeze ist der drittgrößte Flughafen in NRW. Wir wünschen uns ein Luftverkehrskonzept, das das berücksichtigt.“

Die aktuellen Entwicklungen in der Stahlbranche waren ein weiteres Thema: „Wir sind der Landesregierung dankbar, dass wir an einem Strang ziehen, wenn wir uns bei der EU für den Schutz gegen Billigimporte und für eine wettbewerbsorientierte Entwicklung des Emissionshandels einsetzen“, betonte Dietzfelbinger. Der Staatssekretär bekräftigte: „Wir haben beim Bund und der EU handelspolitische Schutzmaßnahmen eingefordert und eine angemessene Verteilung der Kosten der Energiewende, um die Stahlindustrie zu entlasten.“ ●

IHK-Außenwirtschaftsausschuss tagte bei Schwing

OECD-Vorschlag zur Besteuerung global agierender Unternehmen im Blick

Der IHK-Außenwirtschaftsausschuss tagte bei der Schwing Fluid Technik GmbH in Neukirchen-Vluyn (mehr zum Unternehmen auf Seite 38). Schwerpunkt der Ausschusssitzung war der OECD-Vor-

schlag zur Besteuerung global agierender Unternehmen. Hiermit soll das politische Ziel verfolgt werden, grenzüberschreitende Gewinnverschiebungen aus Gründen der Steuerersparnis zu verhindern. Das Projekt ist bekannt unter der Abkürzung BEPS (Base Erosion and Profit Shifting). Die IHK-Vollversammlung hatte in ihrer letzten Sitzung im November 2015 den Außenwirtschaftsausschuss gebeten, sich mit dieser Thematik zu befassen.

Nach dem einführenden Vortrag durch Malte Weisshaar, Leiter des Referats Steuern EU, EU-Finzen, Energiesteuern, beim DIHK in Brüssel wurde über die Vor- und Nachteile sowie die finanziellen und organisatorischen Auswirkungen auf die Unternehmen ausführlich diskutiert. Dabei war sich der Ausschuss darüber einig, dass der internationale Steuerwettbewerb auf „fairen Regeln“ beruhen muss, dass aber für Deutschland keine zusätzlichen Hürden für die Betriebe aufgebaut werden. Darauf wird die IHK gemeinsam mit dem DIHK in dem weiteren Diskussionsprozess hinwirken.

Ansprechpartner für den IHK-Außenwirtschaftsausschuss: Dr. Thomas Hanicke, Telefon 0203 2821-284, E-Mail hanicke@niederrhein.ihk.de ●

Vom Obstteller zur Managementaufgabe

Gesundheitsförderung im Betrieb

Betriebe, die die Gesundheit ihrer Mitarbeiter aktiv fördern, punkten in vielerlei Hinsicht: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind leistungsfähiger, motivierter und die Qualität der Arbeit steigt. Im besten Fall sinkt der Krankenstand im Unternehmen, was direkt die Kosten reduziert. Potenzielle neue Fachkräfte nehmen das Unternehmen positiv wahr.

Dass die betriebliche Gesundheitsförderung in vielen Unternehmen in der Region noch keine oder nur eine untergeordnete Rolle spielt, zeigt eine Umfrage, die die Niederrheinische IHK durchgeführt hat. Um Unternehmen die Vorteile betrieblicher Gesundheitsförderung näher zu bringen und aufzuzeigen, wie man dabei vorgeht, lädt das Gesundheitsnetzwerk Niederrhein e. V. zu einer Informations- und Praxisveranstaltung ein, die am Mittwoch, 13. Juli, von 17 bis 20 Uhr, stattfindet. Der Veranstaltungsort wird noch bekanntgegeben.

Im Rahmen der Veranstaltung werden auch die Preisträger des Wettbewerbs „betriebsgesund“ ausgezeichnet. Sie werden für

ihr besonderes und beispielhaftes Engagement in der betrieblichen Gesundheitsförderung geehrt. Die Auszeichnung wird vom Gesundheitsnetzwerk Niederrhein e.V. vergeben und von der Gesundheitsministerin des Landes NRW, Barbara Steffens, als Schirmherrin des Wettbewerbs, persönlich überreicht. Kooperationspartner sind die Barmer GEK, die AOK Rheinland/Hamburg, die Niederrheinische IHK und die Volksbanken am Niederrhein.

Die Veranstaltung zeigt, wie betriebliche Gesundheitsförderung in Betrieben erfolgreich eingeführt und umgesetzt wird und informiert über mögliche Hilfestellungen, die Unternehmen dabei in Anspruch nehmen können. Darüber hinaus werden Best-Practice-Beispiele aus der unternehmerischen Praxis vorgestellt.

Weitere Informationen zum Wettbewerb „betriebsgesund“ und zur Anmeldung zu der Informations- und Praxisveranstaltung finden Sie unter: www.gesundheitsnetzwerk-niederrhein.de

Ihre Ansprechpartnerin bei der IHK:

Maike Fritzsching

Telefon 0203 2821-286

E-Mail fritzsching@niederrhein.ihk.de ●

IHK und Agenturen für Arbeit Duisburg und Wesel kooperieren

Beratung für kleine und mittelständische Unternehmen
zur Fachkräftesicherung

35 Prozent der Unternehmen am Niederrhein sehen laut der aktuellen IHK-Konjunkturumfrage den Fachkräftemangel als eines von drei Hauptrisiken für ihren weiteren Geschäftsverlauf. Um insbesondere kleine und mittelständische Unternehmen in Duisburg, und den Kreisen Wesel und Kleve dabei zu unterstützen, Fachkräfte zu finden, zu halten oder eigene Mitarbeiter neu zu qualifizieren, bieten die Niederrheinische IHK sowie die Arbeitsagenturen Duisburg und Wesel nun ein gemeinsames Beratungsangebot.

Barbara Ossyra, Vorsitzende der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Wesel, Ulrich Käser, Vorsitzender der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Duisburg und Dr. Stefan Dietzfelbinger, Hauptgeschäftsführer der Niederrheinischen IHK unterzeichneten Ende Mai eine Kooperationsvereinbarung über die Zusammenarbeit im Rahmen der Arbeits- und Fachkräfteberatung am Niederrhein. Mit diesem gemeinsamen Angebot sind die Beratungskompetenzen und



Unterzeichneten die Vereinbarung für das Bündnis zur Fachkräftesicherung und das gemeinsame Beratungsangebot (v. l.): Dr. Stefan Dietzfelbinger, Ulrich Käser und Barbara Ossyra

Foto: Hendrik Grzebatzki

Serviceleistungen nun effektiv verzahnt und werden gemeinsam weiterentwickelt. „Mit vereinten Kräften wollen wir die Unternehmen dafür sensibilisieren, was getan werden muss, um den eigenen Fachkräftebedarf nachhaltig zu sichern und wettbewerbsfähig zu bleiben. Mit diesem Angebot sprechen wir insbesondere kleine und mittlere Unternehmen an“, erläutert Dietzfelbinger.

Die Beratung ist kostenlos und erfolgt im Betrieb vor Ort. Ein Thema kann beispielsweise sein, wie ein Betrieb erfolgreich Personal rekrutieren kann. Auf der Grundlage einer Analyse der aktuellen Personalsituation im Unternehmen werden Handlungsbedarfe identifiziert und entsprechende Empfehlungen sowie Tipps für die praktische Umsetzung gegeben. „Selbstverständlich werden die Inhalte der Beratung vorher besprochen und individuell auf das Unternehmen abgestimmt. Wir beraten dazu, welche Möglichkeiten es gibt, um Nachwuchsfachkräfte zu gewinnen, wie das vorhandene Personal qualifiziert werden kann oder auch wie man Mitarbeiter erfolgreich an sich bindet, etwa durch Angebote für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf“, sagt Barbara Ossyra. „Über unsere Erfahrungen tauschen wir uns regelmäßig aus – gute Lösungen können übertragbar sein und müssen nicht jedes Mal komplett neu erfunden werden. So profitieren alle davon“, ergänzt Ulrich Käser.

Unternehmen, die mehr über den neuen Service erfahren möchten, sind herzlich eingeladen am 17. Juni in der Niederrheinischen IHK in Duisburg an einem Unternehmerfrühstück teilnehmen. Hier werden aktuelle Trends der Fachkräfteentwicklung am Niederrhein sowie Instrumente und Fördermöglichkeiten in der Aus- und Weiterbildung vorgestellt.

Unternehmen, die sich für eine individuelle Arbeits- und Fachkräfteberatung interessieren, können sich bei den folgenden Ansprechpartnern melden:

Nadine Deutschmann, Niederrheinische IHK Duisburg-Wesel-Kleve, Telefon 0203 2821-289; Gabriele Hundt, Agentur für Arbeit Duisburg, Telefon 0203 302-3198 und Peter Fleischacker, Agentur für Arbeit Wesel, Telefon 02821 714-102. ●

NRW-Bank veröffentlicht Statistiken

Regionalwirtschaftliche Profile

Die Förderbank für Nordrhein-Westfalen veröffentlicht ab sofort jährlich regionale Statistiken mit Daten aus den sozialen und wirtschaftlichen Bereichen. Laut der NRW-Bank belegt zum Beispiel die Wirtschaftsregion Niederrhein NRW-weit den dritten Platz bei den Gewerbeanmeldungen je 1000 Einwohnern.

Mit diesen „regionalwirtschaftlichen Profilen“ plane die NRW-Bank, aufzuzeigen, wie sich die Wirtschaft entwickelt und wie sich die Rahmenbedingungen der jeweiligen Region darstellen, hieß es in einer Mitteilung. Weitere Inhalte der regionalwirtschaftlichen Profile: Entwicklung der Bevölkerung, Bruttoinlandsprodukt, Kaufkraftindex sowie Statistiken zu sozial-

versicherungspflichtig Beschäftigten in den unterschiedlichen Wirtschaftsbereichen.

Laut Bank bilden die Profile eine „gute Basis für Entscheidungsträger in den Städten und Gemeinden für eine optimale Ausrichtung und Weiterentwicklung der Regionen“. Die regionalwirtschaftlichen Profile sind nun zum ersten Mal erschienen und sollen künftig jährlich aktualisiert werden. Untersucht werden unter anderem die Wirtschaftsregionen Aachen, Bergisches Städtedreieck, Düsseldorf, Südwestfalen, Metropole Ruhr, Kreise Kleve, Viersen und viele weitere Regionen. Internet: www.nrw-bank.de/regionale-wirtschaftsprofile

Die NRW-Bank gehört dem Land und unterstützt es bei struktur- und wirtschaftspolitischen Aufgaben. Die Organisation bündelt dazu Förderprogramme des Landes, des Bundes und der EU. ●

Verkehrsausschüsse der Ruhr-IHKs zu verkehrspolitischen Gesprächen in Berlin

Eine 25 Unternehmer und Unternehmerinnen starke Wirtschaftsdelegation der Industrie- und Handelskammern im Ruhrgebiet hat sich in verschiedenen verkehrspolitischen Gesprächen in Berlin für das Ruhrgebiet eingesetzt. „Wir haben ganz konkret benannt, wo uns Unternehmern im Ruhrgebiet der Schuh drückt und die Bundespolitik hat ihre Unterstützung zugesagt“, zieht Norbert Redemann, Verkehrsausschussvorsitzender der in diesem Jahr federführenden IHK Nord Westfalen, ein positives Fazit.

Diskussion zum Entwurf des Bundesverkehrswegeplans

Im Bundesministerium für Verkehr und Digitale Infrastruktur stand den Repräsentanten der Ruhr-Verkehrswirtschaft der parlamentarische Staatssekretär im Bundesverkehrsministerium, Enak Ferlemann, Rede und Antwort. „Mit Blick auf den Entwurf des neuen Bundesverkehrswegeplans sehen wir viel Licht, aber auch Schatten“, zeigte sich Redemann zwar weitgehend, aber nicht vollständig zufrieden mit den getroffenen Projekteinstufungen. Dies betraf etwa die unzureichende Berücksichtigung des „Eisernen Rheins“ oder auch die nur mit einem Teilabschnitt aufgenommene Rheinsohlenstabilisierung zwischen Duisburg und Köln. Staatssekretär Ferlemann sagte zu, die genannten Projekte nochmals zu prüfen, wollte aber auch nicht zu große Erwartungen wecken. Die aktuell nur im Weiteren Bedarf eingestuften Projekte seien nicht endgültig vom Tisch. Hier gelte es vielmehr, nach umsetzungsfähigen Lösungen zu suchen, damit auch diese schnellstmöglich in die Planung und Realisierung gehen könnten.

Plädoyer für mehr Planungskapazitäten

Dr. Peter Langenbach, Vorsitzender des Verkehrsausschusses der Niederrheinischen IHK, forderte zudem eine schnellere Projektplanung. Es fehle nicht nur an Mitteln, sondern auch an Planern. Künftig müssten mehr Planungskapazitäten bereitgestellt und die Planungsverfahren deutlich beschleunigt werden, um dem Verfall systematisch entgegenzuwirken. Langenbach



Mitglieder des IHK-Verkehrsausschusses der Niederrheinischen IHK im Bundesverkehrsministerium (v. l.): Ocke Hamann, Dr. Dieter Lindenblatt, Dr. Peter Langenbach, Roberto Spranzi, Werner Spionkowski, Dr. Gerhard Hartfeld.
Foto: Stefan Peltzer

bezog sich dabei ausdrücklich auch auf den schlechten Zustand der Wasserstraßen.

Im Gespräch mit Verkehrspolitikern der Bundestagsfraktionen von SPD, CDU und Bündnis 90/Die Grünen wurden unter anderem die Zukunft der ÖPNV-Finanzierung und Vollzugsdefizite bei der Ahndung von Verstößen gegen in Deutschland geltende Sozialvorschriften durch Nicht-EU-Transportunternehmen angesprochen.

Engere Zusammenarbeit mit den Bundestagsabgeordneten aus dem Ruhrgebiet

Bei einem abschließenden Gespräch mit Bundestagsabgeordneten aus dem Ruhrgebiet verständigten sich die Unternehmerinnen und Unternehmer mit den Abgeordneten darauf, noch enger und intensiver zusammenarbeiten zu wollen. Nur durch einen gemeinsamen und parteiübergreifenden Schulterschluss zwischen Politik und Wirtschaft sei es im Wettstreit der Regionen zu schaffen, die verkehrspolitischen Interessen des Ruhrgebietes auf der Bundesebene noch erfolgreicher durchzusetzen, waren sich Politik und Wirtschaft einig. ●

Entwicklung der Kommunal Finanzen

Ehrliche Aufgabenkritik statt reflexartige Steuererhöhungen gefordert

Die Kommunen konnten dank der guten Konjunktur in 2015 einen Steuerrekord verzeichnen. Gleichzeitig werden sie durch die historisch niedrigen Zinsen entlastet. Trotz dieser optimalen Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Haushaltskonsolidierung haben einige Kommunen erhebliche Probleme, ihre Finanzen auf eine solide Basis zu stellen. Aus Sicht der IHK sind Steuererhöhungen das absolut falsche Mittel, um diese Probleme zu lösen und mit Blick auf die aktuell günstigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen auch nicht erforderlich.

Die Kommunen haben große Lasten zu tragen, der Konsolidierungsweg ist schwierig und anspruchsvoll. Auf viele der bekannten Probleme haben die Kommunen dabei keinen Einfluss. Dennoch könnten einige Faktoren bewusster gestaltet werden. Die IHK fordert sowohl von der Landes- als auch Kommunalpolitik größere Anstrengungen.

NRW im bundesweiten Vergleich am schlechtesten

Auf Nordrhein-Westfalen entfielen im Jahr 2014 rund 55 Prozent der Kassenkredite kommunaler Kernhaushalte aller Flächenländer – bei einem Bevölkerungsanteil von nur 23,5 Prozent. Der Niederrhein hatte an der Gesamtheit der Kassenkredite aller NRW-Kommunen einen Anteil von neun Prozent. Kassenkredite nimmt eine Kommune kurzfristig zur Sicherung der Liquidität auf. Je höher die Kassenkredite desto größer die finanziellen Probleme. Die Anteilshöhe der Kassenkredite, die auf die NRW-Kommunen entfällt, ist somit ein Indikator für die Ausprägung der strukturellen Haushaltsprobleme. Dass die kommunale Finanzmisere in NRW größer ist als in anderen Bundesländern, unterstreicht die Bringschuld der Landespolitik. „Das Land muss seine Aufsichtsfunktion wahrnehmen und die Kommunen in die Lage versetzen, selbst handlungsfähig zu bleiben“, kommentiert IHK-Hauptgeschäftsführer Dietzfelbinger und ergänzt: „Mit dem Stärkungspakt wurde ein Schritt in die richtige Richtung getan, er geht allerdings noch nicht weit genug.“ Es sei kritisch, dass der Stärkungspakt allein auf den Haushaltsausgleich abstellt, nicht aber auf Entschuldung. Für eine nachhaltige und stabile Haushaltskonsolidierung müssen Haushaltsüberschüsse erwirtschaftet werden, um die teils drastischen kommunalen Schulden abzubauen.

Steuerspirale durchbrechen

Die Gewerbesteuern sind ein wichtiger Standortfaktor für die Unternehmen. NRW hat im Vergleich der Flächenländer die höchsten Realsteuerhebesätze. Dafür ist auch die Landespolitik mitverantwortlich, denn: Kommunen, die mit ihren Hebesätzen unterhalb der fiktiven Hebesätze des Landes bleiben, werden im kommunalen Finanzausgleich durch geringere Zuweisungen benachteiligt. So wird eine falsche Anreizstruktur geschaffen. In anderen Bundesländern wird dies anders gehandhabt. Die Landespolitik hat also durchaus die Möglichkeit, die Steuerspirale zu durchbrechen.

Entwicklung des Haushaltsstatus der Städte Handelskammer von 2010 bis 2015

Haushaltsstatus der NRW – Kommunen 2010
(Stand: 31.12.2010)



Die Kommunen selbst bleiben auch gefordert, die Hebesätze nicht immer weiter in die Höhe zu treiben. „Statt immer wieder reflexartig die Steuern zu erhöhen, sollte das Einsparpotenzial auf der Ausgabenseite stärker ausgelotet werden“, mahnt Dietzfelbinger. „Steuererhöhungen stoßen angesichts der Möglichkeiten auf der Ausgabenseite effektiv zu sparen, bei Unternehmen wie Bürgern auf großes Unverständnis und wirken daher mittel- bis langfristig kontraproduktiv.“

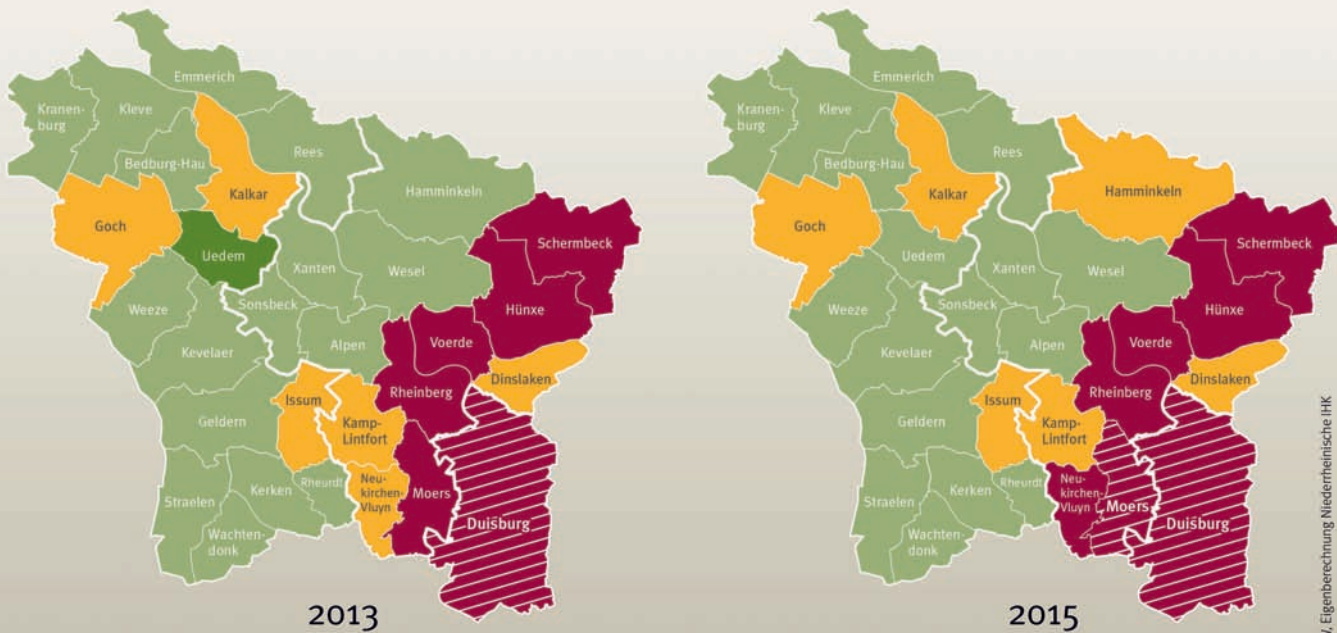
Entwicklung des Haushaltstatus in den Kommunen im IHK-Bezirk

Der Haushaltsstatus der Städte und Gemeinden in den drei Gebietskörperschaften im Bezirk der Niederrheinischen IHK hat sich zum Teil sehr unterschiedlich entwickelt. Während im

und Gemeinden im Bezirk der Niederrheinischen Industrie- und

Haushaltsstatus der NRW – Kommunen 2013
(Stand: 31.12.2013)

Haushaltsstatus der NRW – Kommunen 2015
(Stand: 31.12.2015)



- echt ausgeglichen
- fiktiv ausgeglichen
- genehmigte Verringerung der allgemeinen Rücklage ohne Haushaltssicherungskonzept-Pflicht
- genehmigtes Haushaltssicherungskonzept und Haushaltssanierungsplan
- nicht genehmigtes Haushaltssicherungskonzept
- ▨ überschuldete Kommunen bzw. Kommunen, denen die Überschuldung im Finanzplanungszeitraum droht

Quelle: Ministerium für Inneres und Kommunales des Landes NRW, Eigenberechnung Niederrheinische IHK

eher ländlich strukturierten Kreis Kleve die Finanzlage im Allgemeinen besser ist, findet man in Duisburg und im südlichen Kreis Wesel schwierige, teilweise prekäre Haushaltslagen. Dabei ist die dramatische Finanzsituation in Duisburg seit vielen Jahren bekannt. Auffällig in der Mehrjahresbetrachtung ist jedoch die Entwicklung im Kreis Wesel. Konnten zum 31.12.2010 noch acht von 13 Kommunen im Kreis Wesel ihren Haushalt zumindest fiktiv ausgleichen, gelang dies 2013 nur fünf Gemeinden und in 2015 sogar nur noch vier. Mittlerweile hat sich die Situation in sechs Gemeinden sogar so sehr verschlechtert, dass sie dazu verpflichtet sind ein Haushaltssicherungskonzept (HSK) aufzustellen. In diesem sind Konsolidierungsmaßnahmen, mit denen der Haushaltsausgleich wieder hergestellt werden soll, festzuschreiben. In der Stadt Moers konnte trotz freiwilliger Teilnahme am Stärkungspakt Stadtfi-

nanzen des Landes NRW die Überschuldung im Jahr 2014 nicht abgewendet werden.

Optimaler Zeitpunkt zur Konsolidierung

Da sich in Zukunft die Rahmenbedingungen für eine Haushaltskonsolidierung kaum verbessern dürften, gilt es, jetzt zu handeln. Zentrale Empfehlung der IHK an die Kommunen ist es, den Konsolidierungsweg nicht weiter über Steuererhöhungen zu beschreiben. Stattdessen sollten Erträge durch die Pflege der Standortattraktivität gesteigert werden. Weiterhin ist das Haushaltsdefizit durch eine ehrliche Aufgabenkritik und entsprechende Einsparungen abzubauen. Mittel- bis langfristig sollte der Fokus darüber hinaus nicht alleine auf dem Haushaltsausgleich sondern auch auf einem sukzessiven Schuldenabbau und dem Erhalt des Eigenkapitals liegen, um für künftige Krisen gewappnet zu sein. ●

IHK fordert konkrete Schritte gegen Dumping-Stahl

117 000 Beschäftigte in Deutschland abhängig von Europas größtem Stahlstandort

China überschwemmt den europäischen Markt mit Dumping-Stahl. In Duisburg betrug die Umsatzeinbußen bereits 2015 zwölf Prozent. Allein in den ersten beiden Monaten dieses Jahres sind die Importe aus Drittstaaten wie China um 30 Prozent gestiegen. Dagegen ist die Stahlerzeugung in der EU bis Ende März um sieben Prozent gesunken. Die Niederrheinische IHK, Unternehmen, Gewerkschaften, Politik und Verbände der Region fordern deshalb, dass Bundesregierung und EU jetzt zügig handeln.

Gemeinsam mit Partnern aus Wirtschaft, Gewerkschaften, Verbänden und Politik fordert sie die Landes-, Bundes- und Europaebene auf, sich für den Erhalt des hiesigen industriellen Kerns einzusetzen. Dafür hat die Niederrheinische IHK die Resolution „Allianz für den Stahlstandort Duisburg“ initiiert. Die Unterzeichner fordern, den ökonomischen und ökologischen Vorteil der am Niederrhein beheimateten Stahlproduktion für die kommenden Generationen zu erhalten. Denn die hiesigen Stahlwerke sind die modernsten auf der Welt und produzieren den hochwertigsten Stahl mit den geringsten Emissionen und einem hocheffizienten Energieeinsatz. Nur wenn sich EU und Bundesregierung auf einen wirksamen Schutz vor Billigimporten verständigen, kann die deutsche Stahlindustrie gesichert werden.

Innovationsfähigkeit wesentlich für Beschäftigungssicherung

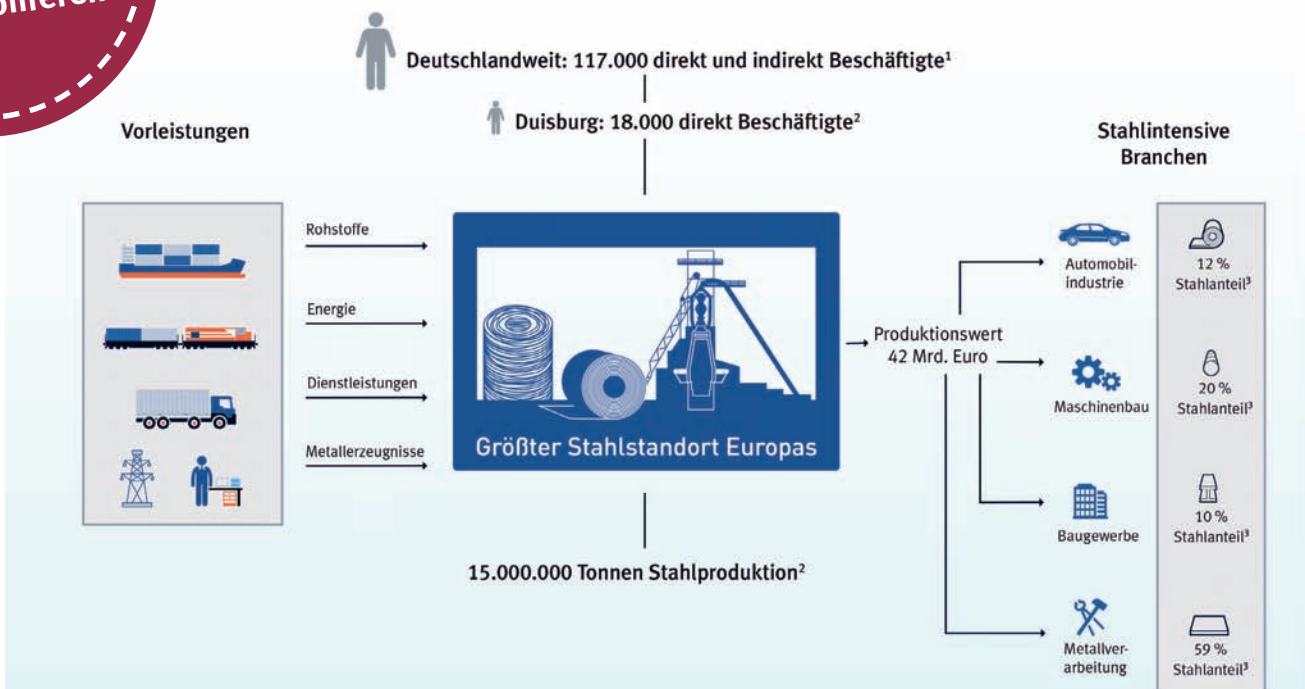
Aktuell sind am Niederrhein rund 18 000 Menschen in der Stahlherstellung tätig. In Duisburg ist das jeder Zehnte sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Bundesweit sind rund 117 000 Beschäftigte in den angrenzenden, stahlverarbeitenden Branchen wie Maschinenbau oder die Automobilindustrie vom Stahlstandort Duisburg abhängig. IHK-Präsident Burkhard Landers: „Ohne Stahl dreht sich kein Windrad und fährt kein Elektroauto. Er ist Deutschlands Konstruktionswerkstoff Nummer 1 - in der weltweit höchsten Qualität.“ ●



IHK-Präsident Burkhard Landers auf der Jahrespressekonferenz: „Wir haben bereits vor zwei Monaten an die Entscheidungsträger auf Bundes- und europäischer Ebene appelliert, konsequenter gegen Dumpingstahl und damit gegen die „Stahlschwemme“ aus China vorzugehen.“ Foto: Ullrich Sorbe

Thema unserer Jahres-Pressekonferenz

Bedeutung des Stahlstandortes Duisburg für Beschäftigung und Wertschöpfung in Deutschland im Jahr 2015



1 Quelle: RWI 2015, eigene Berechnung
 2 Quelle: Eigenerhebung
 3 Anteil der Vorleistungen aus der Stahl- und Metallerzeugung an den Vorleistungen insgesamt (RWI 2015)

Ruhr-IHKs legen Gutachten „Stresstest Straße“ vor

Baumaßnahmen beeinträchtigen gesamtes Netz

Reparieren, sanieren, ausbauen: Auto- und Lkw-Fahrern steht im Ruhrgebiet ein Jahrzehnt der Baustellen bevor. Die Industrie- und Handelskammern im Ruhrgebiet (Ruhr-IHKs) fordern deshalb von Land und Bund, mögliche Ausfallrisiken im Straßennetz im Blick zu haben und rechtzeitig zu planen. Wie das aussehen kann, zeigt ein von den Ruhr-IHKs vorgelegtes Gutachten „Stresstest Straße – Wie leistungsfähig sind die Straßen im Ruhrgebiet?“

Ziel des Gutachtens der sechs IHK (Niederrheinische IHK Duisburg - Wesel - Kleve; IHK für Essen, Mülheim a. d. Ruhr, Oberhausen; IHK Mittleres Ruhrgebiet; IHK zu Dortmund; IHK Nord Westfalen; IHK Hagen) war es, die Auswirkungen der verkehrlichen Entwicklung auf die Straßen- und Stausituation in den Städten und Kreisen im Ruhrgebiet zu untersuchen. Dabei wurden Engstellen identifiziert und Lösungsansätze aufgezeigt.

Ergebnisse für Duisburg und den Kreis Wesel

Auf dem Gebiet der Stadt Duisburg drohen im Jahr 2030 täglich über 2 600 Fahrzeugstunden im Stau – sofern die Infrastruktur nicht spürbar ausgebaut wird. Im Kreis Wesel sind es knapp 2 000 Fahrzeugstunden. Vor allem die A 59 weist in einzelnen Abschnitten mit einer Überlastung von mehr als 150 Prozent deutliche Defizite auf. Vor diesem Hintergrund begrüßte Dr. Ansgar Kortenjann, Leiter Verkehr und Logistik der Niederrheinischen IHK, die Aufnahme vieler Straßenbauprojekte der Region in den vordringlichen Bedarf des neuen Bundesverkehrswegeplans (BVWP). Al-



Foto: Hendrik Grzebatzki

lerdings gibt es auch noch Nachbesserungsbedarf. „Der vierspürige, kreuzungsfreie Ausbau der A 524/B288 bis zur A 57 in Krefeld ist mit der Einstufung in den sogenannten Weiteren Bedarf auf die lange Bank geschoben worden“, kritisiert Kortenjann.

Zusätzlich verdeutlicht der Stresstest, dass mögliche Ausfälle durch Brückensperrungen oder Baumaßnahmen erhebliche Auswirkungen im gesamten Ruhrgebiet haben – aber auch auf städtischem Gebiet. „Wir haben bei der Sperrung der Brücke Duisburg-Neuenkamp bereits gesehen, dass sich die Verkehre überörtlich verlagern und auch die ohnehin belasteten kommunalen Straßen deutlich mehr Verkehre aufnehmen müssen“, so Kortenjann. Eine weitere Verlängerung der Fahrzeiten belastet Unternehmen, Pendler und Kunden. Mit dem 2015 eingerichteten regionalen Baustellenmanagement Duisburg-Niederrhein, dessen Duisburger Arbeitsgruppe regelmäßig in der IHK zusammenkommt, habe man den ersten Schritt zur Besserung gemacht. ●

Erfahrene Unternehmer beraten Gründer

Smart am Start

Das Unternehmensbündnis Initiativkreis Ruhr will Gründern unter die Arme greifen. Erfahrene Unternehmer oder Vorstandsvorsitzende sollen im Projekt „Smart am Start“ Gründer und Interessenten beratend zur Seite stehen: „Das Projekt gibt Firmenstartern aus dem industriellen Umfeld die Chance, mit Top-Entscheidern aus der Wirtschaft der Region in einen unmittelbaren Austausch zu kommen und dabei ihre Gründungsidee zu präsentieren“, sagt Dirk Opalka, Geschäftsführer der Initiativkreis Ruhr GmbH.

Für eine erfolgreiche Firmengründung sei oft ein „entscheidender Impuls“ von erfahrenen Unternehmen nötig, so der Initiativkreis Ruhr, in dem nach eigenen Angaben 70 führende Wirtschaftsunternehmen und Institutionen zusammengeschlossen sind. Man wolle aber nicht die klassische Gründungsberatung ersetzen, so Opalka, „es ist vielmehr ein ergänzender Baustein, um Chancen in der Gründungsphase zu verbessern“.

Bei den persönlichen Treffen von „Smart am Start“ sollen laut Initiativkreis die Gründer ihre Geschäftskonzepte mit Spitzenmanagern und erfolgreichen Unternehmern aus dem Kreis der Mitglieder besprechen. Sie erhielten auf diese Weise Rat aus erster Hand – und einen Zugang zum wichtigsten Netzwerk der Ruhr-Industrie.

Interessierte potenzielle Gründer und Startups, die an „Smart am Start“ teilnehmen wollen, können sich an Ruben Thiel wenden, Leiter des Essener Geschäftsführungsbüros der Initiativkreis Ruhr GmbH: E-Mail thiel@i-r.de



Das Weiterbildungsprogramm Quinwalo erfreut sich großer Beliebtheit. 39 Absolventen erhielten bei der Niederrheinischen IHK ihre Abschlussurkunde.

Foto: Hendrik Grzebatzki

Azubis lernen Stärken der Wasserstraßen kennen

Karrierestart in der Binnenschifffahrt

Am 10. Mai feierten 39 Absolventen den erfolgreichen Abschluss des freiwilligen Weiterbildungsprogramms der Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort in der Niederrheinischen IHK. In einem achtwöchigen Lehrgang lernten angehende Speditionskaufleute die Besonderheiten und Erfolgsfaktoren für Transporte auf Wasserstraßen kennen. Überreicht wurden die Auszeichnungen von den Schifferbörsen-Vorständen Frank Wittig und Roberto Spranzi.

Um angehenden Kaufleuten aus den Bereichen Schifffahrt sowie Spedition und Logistikdienstleistungen die Eigenschaften und Vorteile des Systems Wasserstraße näher zu bringen, startete die Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort im letzten Jahr das Programm Quinwalo. „Das stärkt die gesamte Branche und ist für die spätere Karriere unserer Nachwuchskräfte förderlich“, so Frank Wittig von der Wittig GmbH in Duisburg

Qualifikation für die Logistik der Binnenschifffahrt

Der Name Quinwalo steht für Qualification Inland Waterway Logistics, zu Deutsch etwa: Qualifikation für die Logistik der

Binnenschifffahrt. Bei insgesamt acht Terminen vermittelten Vertreter aus der Binnenschifffahrt praxisnah Grundwissen und Fachkenntnisse über das System Wasserstraße. Die Absolventen erfuhren unter anderem, wie ein Transport mit dem Binnenschiff organisiert wird, welche Schiffstypen es gibt und wie Frachtverträge aussehen. Bei einem gemeinsamen Besuch des Entwicklungszentrums für Schiffstechnik und Transportsysteme e.V. (DST) in Duisburg lernten die Auszubildenden zudem das weltweit führende Forschungsinstitut für Flachwasseruntersuchungen und Binnenschifffahrt kennen. Ein weiterer Höhepunkt bot sich den angehenden Speditionskaufleuten im Duisburger Schiffer-Berufskolleg RHEIN, wo sie an einem in Europa einzigartigen Flachwasserfahrtsimulator ihre Fähigkeiten als Schiffsführer testen konnten.

Den zweiten Jahrgang des Quinwalo-Programms bewerteten die Vorstandsmitglieder und Mit-Initiatoren Roberto Spranzi (DTG Deutsche Transport-Genossenschaft Binnenschifffahrt eG, Duisburg) und Heiko Brückner (Haeger & Schmidt International GmbH, Duisburg) besonders positiv: „Dass sich dieses Jahr mehr Teilnehmer als beim ersten Mal angemeldet haben, zeigt, dass dieses Angebot genau richtig ist.“ 2017 wird die Schifferbörse den Lehrgang erneut anbieten. Zudem soll Quinwalo ausgeweitet und auch außerhalb Duisburgs angeboten werden. ●

Thema unserer
Jahres-
Pressekonferenz

Verkehrsinfrastruktur – Planungskapazitäten dringend aufstocken

Land und Kommunen müssen Anschlüsse gewährleisten

Landesverkehrsminister Michael Groschek hat ein Jahrzehnt der Baustellen angekündigt. Viele Straßen, Schienen- und Wasserwege müssen dringend saniert, Lückenschlüsse endlich vollzogen werden. Nach dem Bund sind jetzt Land und Kommunen gefordert. Die Niederrheinische IHK mahnt an, die Projekte schneller zu planen, zügiger zu realisieren und besser aufeinander abzustimmen.

Auf Bundesebene hat sich einiges getan: Die Mittel für die Infrastruktur wurden um 20 bis 30 Prozent erhöht und seit März liegt ein neuer Bundesverkehrswegeplan vor. Jetzt müssen das Land und die Kommunen nachziehen. „Schließlich nützt es nichts, wenn nur Autobahnen und Bundesstraßen saniert sind, der letzte Kilometer aber nicht funktioniert“, so Dr. Stefan Dietzfelbinger, IHK-Hauptgeschäftsführer.

Ruhrorter Brückenzug – Sanierung verzögert sich

Die Planungen für den Neubau der Rheinbrücke Duisburg-Neuenkamp im Zuge der A 40 laufen auf Hochtouren. Die Projekte zur Erreichbarkeit des Ruhrorter Hafens aber sind nach Informationen der IHK ins Stocken geraten. Dabei gilt der Karl-Lehr-Brückenzug als die Schlagader der Logistikdrehscheibe. Über die insgesamt fünf Brücken erreichen täglich mehr als 3 500 Lkw Unternehmen, Verladestellen und Terminals im Hafengebiet.

Schon lange ist bekannt, dass der Brückenzug sanierungsbedürftig ist. So wurde vor mehr als fünf Jahren bereits mit dem Neubau der ersten Brücke begonnen. Ab dem Sommer muss die Befahrbarkeit des Brückenzugs voraussichtlich auf einen Fahrstreifen je Richtung eingeschränkt werden. Und dennoch, das Projekt, das mit einem Volumen von rund 100 Millionen Euro zu den teuersten kommunalen Verkehrsprojekten in Nordrhein-Westfalen zählt, kommt nicht richtig voran. Dabei hat die Stadt Duisburg trotz angespannter Haushaltslage ihren Eigenanteil finanziert. Allerdings verzögert sich die weitere Planung der Sanierung, weil zugesagte Fördermittel aus den Töpfen des öffentlichen Personennahverkehrs fehlen. Da der Brückenzug von einer Straßenbahn befahren wird, müssen auch Schienen und Signalanlagen erneuert werden. Hierbei ist

Mehr als
3.500
Lkw

... erreichen täglich den Duisburger Hafen über insgesamt fünf Brücken, darunter der Ruhrorter Brückenzug.

Das zeigt: Die Infrastruktur am Niederrhein ist die Schlagader für die Wirtschaft in der Region. Allerdings müssen viele Straßen, Schienen- und Wasserwege dringend saniert werden. Der Bundesverkehrswegeplan zeigt in die richtige Richtung, aber Land und Kommunen müssen nachziehen. Die Niederrheinische IHK mahnt mehr Planungsfreude an, um Projekte zügiger zu realisieren und besser aufeinander abzustimmen.

Quellen: Stadt Duisburg, Niederrheinische IHK



die Stadt auf Zuschüsse aus ÖPNV-Mitteln des Verkehrsverbund Rhein-Ruhr (VRR) angewiesen. Genau diese Zusagen – es geht um rund 35 Millionen Euro – liegen aber bis heute nicht vor. Dietzfelbinger forderte in diesem Zusammenhang: „Die Stadt Duisburg, die DVG und der VRR müssen zügig eine Lösung finden, damit es nicht zu weiteren Verzögerungen bei der dringend notwendigen Sanierung der Brücke kommt.“ Hierbei müsse die Bedeutung des Brückenzugs für die Erreichbarkeit des Ruhrorter Hafens im Vordergrund stehen.

Mehr Planungskapazitäten auch auf Landesebene gefordert

Richtung Landesverkehrsminister Groschek mahnt die IHK ebenfalls eine Aufstockung der Planungskapazitäten an. NRW sei bei den Projekten des Bundesverkehrswegeplans insgesamt angemessen berücksichtigt worden. Jetzt müsse es darum gehen, konkrete Pläne in der Schublade zu haben. Nur so könne sichergestellt werden, dass die Mittel, die der Bund avisiert hat, auch abgerufen werden können. Vom alten Bundesverkehrswegeplan hatte Nordrhein-Westfalen nur unterdurchschnittlich profitiert, da zum Teil Mittel an den Bund zurückgegeben werden mussten, weil wegen fehlender Planungskapazitäten bewilligte Vorhaben nicht umgesetzt werden konnten. ●

Bernd Romanski und IHK-Spitze im Gespräch

Niederrheinische IHK zu Besuch beim Hamminkelter
Bürgermeister

Möglichkeiten der Kooperation und Zusammenarbeit bei gemeinsamen Themen – das stand im Mittelpunkt des Dialogs zwischen dem Hamminkelter Bürgermeister Bernd Romanski, IHK-Hauptgeschäftsführer Dr. Stefan Dietzfelbinger und IHK-Regionalbeauftragtem im Kreis Wesel Jörg Winkelsträter.

„Insbesondere die Entwicklungspotenziale bei Gewerbeflächen, die gute verkehrliche Anbindung sowie der hohe Freizeitwert bieten Chancen für die Entwicklung Hamminkeln“, so Dietzfelbinger gegenüber dem Bürgermeister. Mit Blick auf den Haushaltsplan der Stadt Hamminkeln machte der IHK-Hauptgeschäftsführer deutlich, dass für die Unternehmen das Vertrauen in eine planbare und solide Steuerpolitik von hoher Bedeutung sei. Nach der Gewerbesteuererhöhung im Jahr 2015 sei es vernünftig, im Jahr 2016 auf weitere Erhöhungen zu verzichten. Er begrüßte das Vorhaben der Stadt, verstärkt auf Neusiedlungen von Unternehmen zu setzen, um die Basis der städtischen Einnahmen zu erweitern. Die beiden IHK-Vertreter



V. r.: Hamminkelns Bürgermeister Bernd Romanski, IHK-Hauptgeschäftsführer Dr. Stefan Dietzfelbinger und Jörg Winkelsträter, IHK-Regionalbeauftragter im Kreis Wesel.
Foto: Hendrik Grzebatzki

stellten die Beratungsexpertise der Niederrheinischen IHK heraus, die auch für die Stadtverwaltung nützlich sein könne, etwa bei den Themen Standortentwicklung, Fachkräfterekrutierung oder auch zur Integration von Flüchtlingen. ●

Bosse in Schulen



Dr. Ulrich F. Kleier, Ehrenpräsident der Niederrheinischen IHK bei seinem Besuch im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Bosse in Schulen“ im Grundkurs Sozialwissenschaften der Hermann-Runge-Gesamtschule in Moers. Die Schülerinnen und Schüler diskutierten mit dem Unternehmer über das Thema „Deutschland im globalen Wettbewerb“.

Mehr zu der Veranstaltungsreihe und wie Unternehmerinnen und Unternehmer mitmachen können auf Seite 9 im Titelthema.

Foto: Hendrik Grzebatzki

Mittelstand ist der Motor der Stadtentwicklung

Wirtschaftsjunioren Kleve treffen Sonja Northing „auf ein Bier“

Nur wenige Meter von ihrem künftigen Amtssitz am Minoritenplatz entfernt trafen sich die Wirtschaftsjunioren im Kreis Kleve im Café Pias mit Sonja Northing. Im Mittelpunkt des Abends der neuen WJ-Reihe „Auf ein Bier mit...“ stand ein gegenseitiges Kennenlernen von junger Wirtschaft und der Bürgermeisterin. Ihr Ziel sei es, so Northing, Kleve als wachsende Stadt positiv zu begleiten und behutsam zu entwickeln. Die Hochschule Rhein-Waal sowie die mittelständischen Unternehmen seien dabei einer wichtiger „Motor“ der städtischen Entwicklung. Nun seien Politik, Verwaltung Bürgerschaft und

Wirtschaft gefragt, die hervorragenden Entwicklungschancen auch zu ergreifen.

Als größte Herausforderung ihrer nun bereits halbjährigen Amtszeit sei die Integration der in Kleve ankommenden Flüchtlinge. An die Wirtschaftsjunioren appellierte Sonja Northing, diesen Integrationsprozess zu flankieren, beispielsweise durch die Bereitstellung von Praktikums-, Arbeits- oder Ausbildungsplätzen. Juniorensprecher Carsten Meteling skizzierte das Engagement der Wirtschaftsjunioren im Bildungsbereich. Gerne erklärten sich die Junioren bereit, das bereits bestehende Engagement bei der Integration von Flüchtlingen in Ausbildung und Beschäftigung weiter fortzusetzen. Bürgermeisterin Sonja Northing und die Wirtschaftsjunioren wollen den Austausch über die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt auch in Zukunft fortsetzen. ●

Verfügungsfonds soll Revitalisierung der Duisburg Altstadt pushen

Quartier stärken und entwickeln durch gewecktes privates Engagement

Zur Aufwertung der Duisburger Altstadt steht nun ein Verfügungsfonds bereit. Durch Serviceangebote und Maßnahmen zur Verschönerung soll das Viertel wieder mehr an Attraktivität gewinnen. Dafür gibt es finanzielle Unterstützung vom Land. Von nun an können Anträge gestellt werden, um einen Zuschuss aus dem Budget des Verfügungsfonds gewährt zu bekommen. Antragsberechtigt sind Bürgerinnen und Bürger, Unternehmer, Vertreter von Organisationen, Initiativen und Vereinen.

Das Fördervolumen für die nächsten vier Jahre beläuft sich auf insgesamt rund 120 000 Euro. Dieses setzt sich jeweils zur Hälfte aus öffentlichen und privaten Mitteln zusammen. Ausnahmslos in die Duisburger Altstadt soll das Geld fließen. Der Verfügungsfonds zielt darauf ab, Projekte, Aktionen und Maßnahmen anzustoßen. Akteure, die beispielsweise in eine neue Bank in der Altstadt investieren, können Fördergelder in gleicher Höhe beantragen, die ebenfalls in Maßnahmen zur Aufwertung der Altstadt fließen.

Private Initiativen werden verstärkt

Ein Teil der Mittel kann auch für so genannte nicht-investive Maßnahmen, beispielsweise Beratungsleistungen und Veranstaltungen, eingesetzt werden. Ein lokales Gremium – aus Privatpersonen und Vertretern der Stadtverwaltung – entscheidet schließlich über die Mittelverwendung sowie über „das Ob und Wie“ der Maßnahmenumsetzung. Die Niederrheinische IHK sitzt mit in diesem Gremium. „Mithilfe dieses Fonds werden private Initiativen zur Verbesserung der Altstadt anerkannt und verstärkt. Ich kann alle Unternehmen nur ermutigen, sich zu beteiligen“, appelliert IHK-Geschäftsführer Micha-

el Rüscher. Beabsichtigt wird, Maßnahmen zu unterstützen, die einen nachweisbaren, nachhaltigen Nutzen für die Altstadt haben.

Gefördert werden können Maßnahmen

- zur Stärkung der Stadtteilkultur
- zur Belebung des Einzelhandels
- zur Aufwertung des Stadtbildes
- zur Imagebildung
- der Öffentlichkeitsarbeit
- sowie Maßnahmen/Aktionen/Workshops zur Aufwertung der Altstadt-Süd
- und Mitmachaktionen/Festivitäten in der Altstadt-Süd

Weitere Informationen und das Antragsformular gibt es unter www.gfw-duisburg.de unter dem Stichwort „Verfügungsfonds“. Interessierte, die einen Antrag stellen wollen, wenden sich an: das Quartiersbüro, Beekstraße 6 in 47051 Duisburg, Telefon 0203 93552944, E-Mail quartiersbuero@gfw-duisburg.de

IHK-Konjunkturbericht im Frühsommer

Stabile Lage – gedämpfte Erwartungen

Die Unternehmen am Niederrhein bewerten die wirtschaftliche Lage im Frühsommer 2016 positiv. Getragen wird die Konjunktur weiterhin von der Inlandsnachfrage. Historisch niedrige Zinsen, ein stabiles Preisniveau sowie gestiegene Einkommen stimulieren den Konsum. Allerdings haben die Unternehmen ihre Erwartungen im Vergleich zum Jahresbeginn spürbar gesenkt.

Während die Beurteilung der aktuellen Lage nahezu konstant bleibt, weichen die Zukunftserwartungen von den Ergebnissen zu Jahresbeginn ab. Zwar gehen mit 14 Prozent weiterhin nur wenige Unternehmen von einer Verschlechterung der Lage aus, die Zahl derer, die erwarten, dass es künftig besser wird, sinkt jedoch spürbar von 25 Prozent auf 18 Prozent. Dieser negative Trend wird insbesondere im Dienstleistungssektor deutlich: Nach 30 Prozent zu Jahresbeginn schauen aktuell nur noch 15 Prozent optimistisch in die Zukunft. „In der Industrie ist die Stimmung schon seit Längerem getrübt“, betont Dr. Stefan Dietzfelbinger, Hauptgeschäftsführer der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel-Kleve. „Das bekommen nun auch die vielen unternehmensbezogenen Dienstleister in der Region zu spüren.“

385 Unternehmen aus den Branchen Industrie, Handel und Dienstleistungen mit insgesamt rund 60 000 Beschäftigten beteiligten sich an der Umfrage.

Industrie hält sich mit Investitionen weiter zurück

Trotz einer anhaltend guten Wirtschaftslage und weiter gesunkenen Zinsen wollen nur 23 Prozent der befragten Unternehmen ihr Investitionsbudget ausweiten. 16 Prozent planen sogar, es zu redu-

zieren. Allgemeine Zurückhaltung herrscht insbesondere in der Industrie. Wie zu Jahresbeginn halten sich Unternehmen, die ihre Investitionen erhöhen beziehungsweise reduzieren wollen in etwa die Waage. Der Maschinenbau hat aufgrund der Wachstumsschwäche in einigen Ländern seine Investitionsabsichten nach und nach zurückgeschraubt. Besondere Sorgen bereitet die Metallbranche, die zurzeit mit zahlreichen Unsicherheiten zu kämpfen hat. „Billigimporte aus China und die geplante Neuregelung des CO2-Zertifikatehandels setzen die Unternehmen zunehmend unter Druck“, mahnt Dietzfelbinger. „Um Investitionen wieder anzukurbeln, müssen sich die Rahmenbedingungen deutlich verbessern.“

Fachkräftemangel wird zunehmend zu einem Risiko

Das größte Risiko für den weiteren Geschäftsverlauf sehen die Unternehmen am Niederrhein nach wie vor in den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen (49 Prozent). An zweiter und dritter Stelle folgen die Arbeitskosten (40 Prozent) und der Fachkräftemangel (35 Prozent). Damit nennen branchenübergreifend zum dritten Mal in Folge mehr als 30 Prozent den Fachkräftemangel als eines der Hauptrisiken. Zum einen führen der demografische Wandel sowie der sinkende Anteil an jungen Erwerbsfähigen, die eine Ausbildung beginnen, zu Nachwuchssorgen. Zum anderen begünstigt die Rente mit 63 das frühere Ausscheiden langjähriger Mitarbeiter.

Der IHK-Konjunkturbericht steht zum Download zur Verfügung unter: www.ihk-niederrhein.de/Konjunkturberichte. Ansprechpartnerin ist Susanne Hoß, Telefon 0203 2821-338, hoss@niederrhein.ihk.de



Neuer IHK-Geschäftsbericht 2015/2016

Daten – Fakten – Hintergrundinformationen

Die IHK berät Existenzgründer, kümmert sich von A bis Z um das Thema Aus- und Weiterbildung, sorgt für die berufliche Integration von Flüchtlingen, führt fachliche Prüfungen im Verkehrsgewerbe durch, arbeitet an konkreten Projekten zum Beispiel für den Einzelhandel oder die Gesundheitswirtschaft oder stellt Beglaubigungen im Bereich Außenwirtschaft aus. In Zahlen heißt das: Mehr als 28.500 Beglaubigungen und Bescheinigungen, 5.200 Aus- und Weiterbildungsberatungen, 1000 Gründerberatungen – um nur einige Beispiele aus der täglichen Arbeit der Niederrheinischen IHK aus dem vergangenen Jahr zu nennen. Einen Überblick zu allen Aktivitäten und Leistungen sowie zur Bilanz enthält der neue Geschäftsbericht 2015/2016.

Der Bericht ist in der IHK in Duisburg, Mercatorstraße 22-24, sowie in der Zweigstelle Wesel, Großer Markt 7, und der Zweigstelle Kleve, Boschstraße 16, erhältlich. Er kann auch telefonisch (02 03 2821-0) angefordert werden. Zusätzlich steht die aktuelle Publikation als Download unter www.ihk-niederrhein.de/Geschaeftsbericht zur Verfügung.





Quelle: Captrust GmbH

Kleine Kaufgrundstücke für die Wirtschaft in Duisburg

Zebra-Park bietet vollständig erschlossene Flächen

In Duisburg stehen ab sofort zusätzliche Grundstücke von rund 1100 bis 2700 Quadratmetern für Wirtschaftsunternehmen zur Verfügung. Die Flächen seien vollständig erschlossen und befinden sich im Zebra-Park im Duisburger Norden sowie im Areal „Am Wasserturm / Heerstraße“, teilte die Duisburger Wirtschaftsförderung (GFW) nun mit.

„Immer wieder haben wir als Duisburger Wirtschaftsförderung auf den in unserer Stadt virulenten Flächenmangel hingewiesen“, sagt Ralf Meurer, Geschäftsführer der GFW. „Jetzt eröffnen sich uns und unseren Kunden zeitnah Perspektiven im Segment kleiner Kaufgrundstücke.“

Im Fokus stehen kleine und mittelgroße Unternehmen (KMU). „Wir sehen in dem von uns angebotenen Flächen ein unglaubliches Potenzial – unmittelbar für kleine und mittlere Unternehmen am Standort und mittelbar für den Wirtschaftsstandort Duisburg insgesamt“, sagt Michele Cappiello, Geschäftsführer der Captrust GmbH aus Frankfurt, die den Zebra-Park entwickelt.

Ein Drittel der Grundstücke im Zebra-Park können mit Verkaufsflächen und Showrooms bebaut werden. Zwei Drittel eignen sich laut GFW für Produktions- und Logistikbetriebe sowie für Handwerksunternehmen. Es bestehe keine Bauverpflichtung.

Kontakt: GFW-Projektmanagerin Renate Orywa, 0203 / 36 39 - 344, orywa@gfw-duisburg.de sowie Michele Cappiello, Geschäftsführer, Captrust, mc@captrust.de oder direkte Grundstücksreservierung unter www.zebrapark.de

Unternehmen für DE-NL Kooperation gesucht

Projekt „Hightech Systems & Materials“

In Kooperation mit niederländischen Unternehmen innovative Produkte, Dienstleistungen und Verfahren entwickeln oder systematisch verbessern – das ist eines der Ziele des INTERREG V A-Projekts „Hightech Systems & Materials“. Die Euregio Rhein-Maas-Nord bringt dazu interessierte deutsche Unternehmen mit niederländischen zusammen. Gesucht werden Unternehmen aus folgenden Bereichen: Maschinen- und Anlagenbau/Produktionstechnik, Neue funktionale Werkstoffe, Photonik/Nanoelektronik. Erster Schritt des Projekts ist eine Stärken- und Schwächenanalyse, welche die Bedürfnisse der Unternehmen auswertet. Im nächsten Schritt werden grenz-

überschreitend geeignete Kooperationspartner gesucht. Dabei profitieren die Unternehmen von den gegenseitigen Marktkenntnissen.

Weiterer Verlauf des Kooperationsprojekts

In individuellen Workshops unterstützen erfahrene Innovationsberater die deutsch-niederländischen Kooperationen dabei, gemeinsam innovative Produkte, Dienstleistungen oder Verfahren zu entwickeln oder systematisch zu verbessern. Die Unternehmer werden durch die Zenit GmbH (Mülheim a.d.R.) und das Mikrocentrum (Eindhoven) begleitet, die im Auftrag der Euregio Rhein-Maas-Nord den Matchingprozess steuern. Für die Projektteilnahme entstehen keine Kosten.

Kontakt: Zenit GmbH, Karina Holtkamp, Telefon 0208 30004-36, E-Mail kh@zenit.de. Euregio Rhein-Maas-Nord, Telefon 02161 6985-511, E-Mail info@euregio-rmn.de ●



IHK-Ratgeber



Recht & Steuern

Richtig werben mit Prüfsiegeln und Kennzeichen Wie Unternehmen teure Abmahnungen vermeiden können

Prüfsiegel und Kennzeichen können die Attraktivität eines Produkts steigern und den Absatz fördern. Immer wieder kommt es hier jedoch zu teuren wettbewerbsrechtlichen Abmahnungen. Daher sollten Unternehmen genau hinschauen, mit welchen Siegeln sie werben.

Was versteht man unter einem „Prüfsiegel“?

Prüfsiegel sind Bestandteil der Warenkennzeichnung. Durch Grafiken oder Schriftzüge an Produkten zeigen Hersteller, dass sie Qualitäts- und Sicherheitsstandards einhalten. Die Überprüfung ist häufig gesetzlich nicht vorgeschrieben. Unternehmen veranlassen sie freiwillig, um den Absatz ihrer Ware zu steigern. Prüfer sind oftmals unabhängige Dritte. Ein bekanntes Beispiel ist das Siegel „GS“ – Geprüfte Sicherheit.

Was sind „Produktkennzeichen“?

Sogenannte „Produktkennzeichen“ sind rechtlich betrachtet keine Prüf- oder Qualitätssiegel, sondern Verwaltungszeichen, die zwingend am Produkt angebracht werden müssen. Häufig wird bei der Überprüfung keine unabhängige Stelle eingeschaltet. Vielmehr prüft das betroffene Unternehmen die gesetzlichen Vorgaben in eigener Verantwortung und stellt sich sozusagen selbst die jeweilige Kennzeichnung aus. Prominentes Beispiel: das CE-Zeichen im Sinne des Produktsicherheitsgesetzes.

Keine Werbung mit Selbstverständlichkeiten

Die Werbung mit Siegeln und Kennzeichen ist häufig Gegenstand wettbewerbsrechtlicher Abmahnungen. Denn problematisch wird es immer dann, wenn mit Selbstverständlichkeiten geworben wird oder dem Zeichen eine irreführende Bedeu-

tung zukommen soll. So hatte das Oberlandesgericht Düsseldorf mit Urteil vom 25. Februar 2016 (Az.: I-15 U 8/15) entschieden, dass die Aussage „CE/TÜV/GS-geprüft“ eine objektiv nicht gegebene Prüfung durch unabhängige Dritte in Bezug auf die CE-Kennzeichnung vorspiegle. Auf diese Weise sei beim Kunden „Eindruck geschunden“ worden. Vielmehr habe die CE-Kennzeichnung gesondert am Produkt angegeben werden müssen. Im Ergebnis stufte das Gericht die beanstandete Werbung als wettbewerbswidrig ein.

Aufgepasst auch bei der Verwendung von Logos

Ähnliches gilt auch bei der Verwendung von Logos. So ist es beispielsweise unzulässig, mit dem Logo der Industrie- und Handelskammer zu werben und auf diese Weise das Unternehmen gegenüber Mitbewerbern hervorzuheben. Denn hierbei handelt es sich ebenfalls um eine Werbung mit Selbstverständlichkeiten, die wettbewerbsrechtlich abgemahnt werden kann.

Fazit

Prüfsiegel und Kennzeichen steigern die Attraktivität eines Produkts und können den Absatz fördern. Nutzen Unternehmen diese Siegel und Zeichen im Rahmen der Vermarktung ihrer Produkte, kann es jedoch schnell zu teuren wettbewerbsrechtlichen Abmahnungen kommen. Vor einer entsprechenden Werbung sollte man sich daher gut informieren. ●

IHK-Infobox



Ansprechpartner bei der IHK:
Robert Neuhaus, Telefon 0203 2821-346,
E-Mail neuhaus@niederrhein.ihk.de



Verkehr & Logistik

Gefahrgut: Vorsicht vor gefälschten Bescheinigungen

Wer Gefahrgut wie beispielsweise giftige, ätzende oder entzündliche Güter auf der Straße transportieren will, braucht eine Gefahrgutfahrer-Bescheinigung. Diese wird von der IHK ausgestellt, sofern der Fahrer an einer anerkannten Schulung teilgenommen und eine Prüfung bestanden hat. Pro Jahr nimmt die Niederrheinische IHK rund 1000 Prüfungen ab – Tendenz steigend.

Zulässige Kurse dauern mindestens zweieinhalb Tage

Es ist eine hoheitliche Aufgabe der Niederrheinischen IHK, Schulungsstätten für den Gefahrguttransport anzuerkennen und Schulungen zu genehmigen. Anerkannte Anbieter sind unter www.ihk-niederrhein.de/verkehr-und-logistik gelistet. Um diese von unseriösen Anbietern unterscheiden zu können, empfiehlt die IHK, die Unterrichtsdauer unter die Lupe zu nehmen. Ein Basiskurs dauert in der Regel wenigstens zweieinhalb Tage, ein Aufbaukurs „Tank“ braucht eineinhalb Tage, ebenso wie eine Auffrischungsschulung, die alle fünf Jahre durchgeführt werden muss. Die Prüfung wird immer durch einen Prüfer der IHK abgenommen und nicht von der Lehrkraft des Schulungsanbieters.

Vorsicht bei zu günstigen Angeboten

Die IHK mahnt zur Vorsicht, bei besonders günstigen Kursangeboten. Die Anerkennungsvoraussetzungen zum Lehrgangsansteller für Gefahrgutschulungen sind sehr hoch und müssen auf diesem Level gehalten werden. Dies ist mit stetigen Kosten für den Veranstalter verbunden.

Auf die Farbe der Bescheinigungen achten

Gefahrgutfahrer-Bescheinigungen, die vor dem 1. Januar 2013 ausgestellt wurden, sind an der orangenen Papierfarbe des Dokuments zu erkennen. Seit 2013 werden Bescheinigungen nur noch in einem fälschungssichereren Kartenformat mit Hologramm herausgegeben. ●

IHK-Infobox



Ansprechpartner bei der IHK:
Jens Wischerhoff, Telefon 0203 2821-249,
E-Mail wischerhoff@niederrhein.ihk.de

Duisburg. Die an der Mündung der Ruhr in den Rhein 1992 errichtete Skulptur „Rheinorange“ des Künstlers Lutz Fritsch ist in die Jahre gekommen. Witterung und Graffitis haben ihr Übriges getan. Bis Ende Mai war sie eingerüstet und wurde neu gestrichen, um wieder im alten Glanz zu erstrahlen. Übrigens auch nachts. Denn die – auch als Stahlbramme bezeichnete – Skulptur ist jetzt beleuchtet. 30 Unternehmen und Wirtschaftsjunioren haben mit ihren Spenden die 50 000 Euro teure Restaurierung von Rheinorange ermöglicht: Byk-Chemie GmbH, Creditreform Duisburg Wolfram KG, Duisburger Hafen AG, Elskes Transportbeton GmbH & Co. KG, Franz Haniel & Cie. GmbH, Möbelhaus Friedrich Kleier GmbH & Co. KG, Grillo-Werke AG, Haeger & Schmidt International GmbH, H&S Container Line GmbH, Hülskens Holding GmbH & Co. KG, Ruhrmann Logistik GmbH & Co. KG, Sparkasse Duisburg, Thyssenkrupp Steel Europe AG, Unternehmerversbandsgruppe e. V., Vitrum Isolierglas GmbH & Co., Volksbank Rhein-Ruhr Stiftung, Wirtschaftsjunioren Duisburg e. V., Wittig GmbH, Wohnwelt Fahnenbruck GmbH sowie weitere private Spender.

Das Wahrzeichen wurde auf Initiative der Duisburger Wirtschaftsjunioren vor rund 25 Jahren speziell für diesen Ort geschaffen. Es ist in einem großen Kooperationsprozess entstanden, an dem eine Vielzahl von Unternehmen mit ihren Mitarbeitern, das Wilhelm Lehmbruck Museum, die Stadt Duisburg und der Künstler beteiligt waren. Damit ist es auch ein Symbol für die gestalterische Kraft des Wirtschaftsstandorts.

Foto: Ullrich Sorbe



RHEINORANGE. Frisch lackiert.

LEHRGANG + DW

Logo of the German Chamber of Commerce and Industry (IHK) and other institutional logos.

Sie engagieren sich
auch für Flüchtlinge?

Schreiben Sie an
tw-redaktion@niederrhein.ihk.de
Stichwort „Flüchtlinge“

Unternehmerinnen und Unternehmer engagieren sich

Flüchtlinge willkommen am Niederrhein

Die gegenwärtige Flüchtlingssituation wirft bei Unternehmerinnen und Unternehmern zahlreiche Fragen auf. Die Bereitschaft zu helfen ist groß – die Frage ist, wie? Die IHK ist wichtiger Ansprechpartner, wenn es um die Qualifizierung und berufliche Integration von Flüchtlingen geht. Praktika, Hospitationen oder eine Ausbildung sind Möglichkeiten, um Flüchtlingen und Asylsuchenden dabei zu helfen, ihren Platz in unserer Gesellschaft zu finden. Ein gekläarter Aufenthaltsstatus und ausreichend deutsche Sprachkenntnisse sind dabei Grundvoraussetzung für einen erfolgreichen Weg ins Berufsleben. Genau hier packen die Unternehmerinnen und Unternehmer am Niederrhein an und bieten auf unbürokratischem Wege zum Beispiel Praktika, Orientierungshilfen und Sprachkurse an.



Fünf Sterne für Integration

Vom Flüchtlingsheim in den deutschen Arbeitsmarkt



Uwe Liesche (links), Geschäftsführer der Zeitarbeitsfirma IPS in Duisburg, und Karam Mourat, für den die Zeitarbeit das Sprungbrett in die Festanstellung war. Foto: Uwe Liesche

Karam Mourat saß im Wohnzimmer, als eine Granate in sein Haus einschlug. Das war im Juli 2012 in der syrischen Stadt Homs. Für den 46-Jährigen war klar, dass es hier für seine Familie keine Zukunft gab. Die Mourats packten das Allernötigste und machten sich auf den Weg nach Europa.

Nach ihrer Flucht hat die fünfköpfige Familie zunächst ein Jahr in verschiedenen Flüchtlingsheimen in Deutschland gelebt. „Keine schöne Zeit“, sagt Mourat mit nachdenklicher Miene. Dann endlich bekommt er für seine Frau, die drei Kinder und sich eine Wohnung in Kamp-Lintfort. Endlich kann er auch einen Deutschkurs besuchen, den er nach sieben Monaten abschließt. „Mit 89 Prozent“, sagt er stolz.

Im Januar 2015 hatte Karam Mourat begonnen, sich auf eine Arbeitsstelle zu bewerben. „Mithilfe der Jobagentur“, ergänzt er. Zwei Zusagen hatte er damals bekommen und sich dann für die IPS Liesche GmbH entschieden. Das Zeitarbeitsunternehmen stellte ihn Anfang März 2015 als Elektrohelfer ein, da er in Syrien schon mit der Überwachung von elektrischen Regelsystemen beschäftigt war. In Deutschland stemmte er Schlitze in Wände und zog Kabel. Bei insgesamt fünf Kundenunternehmen war er in den letzten 15 Monaten eingesetzt, zwei davon hatten ihm ein Übernahmeangebot gemacht. Er lehnte ab, weil er sich wohlfühlte bei IPS Liesche. „Fünf Sterne für IPS“, sagt er über sein Unternehmen.

Jetzt aber wechselt er doch zu einem neuen Arbeitgeber, einem Produktionsbetrieb aus der Region. „Wenn ich kein zusätzliches Geld mehr vom Jobcenter brauche, erhalte ich hoffentlich eine dauerhafte Aufenthaltserlaubnis.“ Seine Frau möchte zwar irgendwann zurück nach Syrien, die beiden älteren Töchter aber nicht. Sie besuchen mit großem Erfolg die Schule. Uwe Liesche drückt Mourat die Hand und wünscht ihm alles Gute für die Zukunft. Der 48-jährige Geschäftsführer flog früher als Pilot für die Luftwaffe Hilfseinsätze in Ex-Jugoslawien, dem nahen Osten und in Afrika. „Ich kenne die Kriegsgebiete aus eigener Erfahrung“, sagt er, „und es macht mich stolz, dass wir Herrn Mourat und seiner Familie beim Neustart in Deutschland helfen konnten.“



Was macht die IHK?



DIHK informiert

„Fördern und Fordern“ in Einklang bringen: Das neue Integrationsgesetz

Die Integration von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt fördern und gleichzeitig Integrationsbereitschaft einfordern, das ist das Ziel des Integrationsgesetzes der Bundesregierung. Der Entwurf steht daher unter dem Credo „Fördern und Fordern“. Er enthält wichtige Neuerungen und baut alte Hürden ab. Trotzdem besteht aus DIHK-Sicht weiterer Verbesserungsbedarf, insbesondere bei den neuen Regelungen zur Vorrangprüfung, der Ausbildungsförderung sowie bei den Integrationskursen.

Rechts- und Planungssicherheit für das neue Ausbildungsjahr

Der DIHK hatte vorgeschlagen, dass während einer Ausbildung (zumeist drei Jahre) und einer anschließenden Beschäftigung (zwei Jahre) keine Abschiebung erfolgt (3+2 Regelung). Grund: Betriebe und Auszubildende mit einer Duldung erhalten so die nötige Rechts- und Planungssicherheit. Nun gilt es, diese Regelung zeitnah umzusetzen, damit sie noch rechtzeitig zu Beginn des neuen Ausbildungsjahres in Kraft treten kann.

Vorrangprüfung aussetzen

Asylbewerber und Geduldete können in den ersten 15 Monaten nur dann einen Job anfangen, wenn sich für diese Stelle kein Deutscher oder EU-Bürger findet. Das besagt die sogenannte Vorrangprüfung. Der Gesetzentwurf sieht vor, diese Prüfung für drei Jahre außer Kraft zu setzen. Das reduziert den bürokratischen Aufwand und erleichtert es Unternehmen, Flüchtlinge zu beschäftigen. Allerdings ist die Aufhebung nach derzeitigem Stand nur in Regionen mit unterdurchschnittlicher Arbeitslosen-

quote vorgesehen. Hier droht wieder neue Bürokratie für die Unternehmen.

Zeitarbeit möglich

Künftig ist auch eine Beschäftigung von Flüchtlingen in der Zeitarbeit möglich. Betriebe sind dadurch flexibler und Flüchtlingen kann der Einstieg in Arbeit erleichtert werden – gerade, weil die Zeitarbeit vielfach Menschen mit geringer beruflicher Qualifikation Einstiegspektiven aufzeigt.

Ausbildungsförderung ohne Wartezeiten

Asylbewerber mit einer guten Bleibeperspektive und Geduldeten ohne Arbeitsverbot soll der Zugang zu Leistungen der Ausbildungsförderung – zunächst befristet bis Ende 2018 – erleichtert werden. So sieht es der Gesetzentwurf vor. Die geplanten Verkürzungen von Wartezeiten zielen in die richtige Richtung; die Fristen sind aber teilweise immer noch zu lang. Asylbewerber mit einer guten Bleibeperspektive sollen zum Beispiel nach drei Monaten Zugang zu ausbildungsbegleitenden Hilfen, assistierter Ausbildung und berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen haben. Berufsausbildungsbeihilfe und Ausbildungsgeld sollen aber erst nach 15 Monaten Aufenthalt bewilligt werden. Für Geduldete gelten wiederum andere Fristen. Zielführender wäre es aus Sicht des DIHK, jungen Flüchtlingen alle Instrumente der Ausbildungsförderung sofort ab Abschluss eines Ausbildungsvertrages zur Verfügung zu stellen. Die Stufung nach den verschiedenen Kategorien Asylbewerber, Geduldete und andere humanitäre Aufenthaltstitel sollte entfallen.

Niederrheinische IHK stellt Willkommenslotsin ein Brückenbauerin zwischen Unternehmen und Flüchtlingen



Shabena Aissa ist die neue Willkommenslotsin bei der Niederrheinischen IHK. Sie ist Ansprechpartnerin sowohl für die Unternehmen in der Region, als auch für Flüchtlinge und damit eine Brückenbauerin zwischen beiden Seiten. Unternehmen können sich mit grundsätzlichen Fragen zur Beschäftigung von geflüchteten

Menschen an die Lotsin wenden, aber auch, wenn sie auf der Suche nach Bewerbern sind. Shabena Aissa wird Schulen mit Flüchtlingsklassen besuchen, um Jugendliche über die Vorteile einer dualen Berufsausbildung zu informieren und bei der Vermittlung von Praktika oder sogar Ausbildungsplätzen zu helfen.

Seit dem 1. Juni berät die Willkommenslotsin bei der Niederrheinischen IHK Unternehmerinnen und Unternehmer bei Fragen zur

Rechtslage und Verfahren bei der Beschäftigung von geflüchteten Menschen, bei der Ermittlung des Qualifikationsniveaus und dabei, wie eine zügige Integration gelingen kann. Ihre zentrale Aufgabe ist es, insbesondere für kleine und mittlere Unternehmen die Möglichkeiten für Hospitation, Praktikum, Einstiegsqualifizierung, Ausbildung oder Arbeit aufzuschließen, um potenzielle Fachkräfte aus dem Kreis der Flüchtlinge und Asylbewerber zu gewinnen. Dazu gehört auch, für eine offene Willkommenskultur zu werben und darüber zu informieren, wie Flüchtlinge erfolgreich in den Betrieb integriert werden können.

Das Projekt Willkommenslotse wird vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie mit jährlich sechs Millionen Euro gefördert und ist zunächst für drei Jahre geplant (2016 bis 2018). Insgesamt sollen 150 Willkommenslotsen im Bundesgebiet eingesetzt werden.

Wirtschaftsticker

● Mit einem neu installierten Glasfasernetzwerk wird das gesamte Areal des **Airport Weeze** nun mit einer Gigabit-Leitung versorgt. Für den Flughafen ist die neue Infrastruktur ein weiterer Schritt in die digitale Zukunft. In den letzten zwölf Monaten wurden mehr als zwölf Kilometer dieser zwölfspurigen Datenautobahnen der Zukunft neu geschaffen. Die neue 1000-MB-Leitung ist dabei nicht nur für die Unternehmen und Behörden am Airport ein Gewinn. Auch die Veranstalter der dortigen Großveranstaltungen wie Mud Masters, Q-Base oder Parookaville benötigen für ihre Zehntausende Besucher hochleistungsfähige Internetanbindungen.

● Standard & Poor's Rating Services (S&P) hat das Long und Short Term Corporate Credit Rating des Family Equity Unternehmens **Franz Haniel & Cie. GmbH**, Duisburg, von BB+/B (positiver Ausblick) auf BBB-/A-3 (stabiler Ausblick) angehoben. Damit ist Haniel bei S&P wieder im Investment Grade eingestuft. Die Ratingverbesserung ist Folge der nachhaltig konservativen Finanzpolitik Haniels.

● Durian-Geschäftsführer und Veranstalter Frank Oberpichler übernimmt die Moerser Gesundheitsmesse „Medifilia“. Die Medifilia wird zur „Gesundheits.Messe.Moers“ und somit zur umfassenden Gesundheitsmesse für die Stadt Moers und Umgebung. Das neue Konzept ist angelehnt an das in Duisburg erprobte Messekonzept des Veranstalters. Die Duisburger Marketing und PR-Agentur **Durian GmbH** veranstaltet seit drei Jahren die „Gesundheits.Messe.Duisburg“ (früher Vivare). Am 1. und 2. April 2017 laden die Veranstalter in den Enni-Sportpark Rheinkamp zum informativen Gesundheitswochenende mit vielen Experten, kostenlosen Serviceleistungen, Aktionen und einem spannenden Rahmenprogramm.

● Anlässlich des 10. Jahrestages der „Charta der Vielfalt“ haben am 7. Juni die Management-Beratung **„Die Unternehmensentwickler – Barbara Baratie“**, das **Technologie-Zentrum Kleve** und die **Klewer Wirtschaftsförderungsgesellschaft**



Firmenjubiläen

25 Jahre

15. April: Alpa GmbH, Am Pannofen 25, 47608 Geldern

1. Mai: Cafe-Konditorei Nederkorn GmbH, Hauptstraße 5, 47623 Kevelaer

10. Mai: Reinhardt-Lolly-Spezialitäten GmbH, Industriestraße 4, 47623 Kevelaer

27. Juni: Pinkall Uhren- und Goldwaren-Handelsgesellschaft mbH, Von-der-Mark-Straße 57, 47137 Duisburg

20 Auszubildende der Region branchenübergreifend eingeladen, an einem Unternehmensplanspiel teilzunehmen. Spielerisch lernten die jungen Menschen durch geschickte Zusammenarbeit im Team, welche Herausforderungen ein Start-up-Unternehmen zu bestehen hat, wie Produkte auf dem Markt platziert werden können und das Unternehmenswachstum finanziert werden kann.

Duisburger Start-up Replex gewinnt Förderprogramm im Silicon Valley

Mit seiner Software bringt das Gründerteam Übersicht in komplexe IT-Infrastrukturen großer Unternehmen

Server, Software-Lizenzen, virtuelle Maschinen, Cloud-Systeme – die IT-Infrastrukturen von Unternehmen werden nicht nur komplexer, sie werden mit den Jahren immer unübersichtlicher. Besonders in großen Unternehmen herrscht oft Unklarheit über die einzelnen Systemkomponenten und deren Zusammenwirken. Die Folgen: unnötig hohe Kosten einerseits, Verschwendung von Ressourcen andererseits. Diesem Problem hat sich das Duisburger Start-up Replex angenommen.

Seine gleichnamige Software soll zum einen Übersicht in die IT-Infrastrukturen großer Unternehmen bringen, in dem es die einzelnen Komponenten automatisch inventarisiert. Zum anderen sollen daraus Empfehlungen abgeleitet werden, wie die Systeme effizienter genutzt und so Kosten gespart werden können. Für

diese Idee hat das Gründerteam die Teilnahme am vom Bundeswirtschaftsministerium geförderten German Accelerator-Programm gewonnen und geht im Oktober für zunächst drei Monate ins Silicon Valley.

„Die Idee dazu entstand aus der eigenen Not“, sagt Entwickler Dennis Jacobfeuerborn. Mit vier der insgesamt fünf Replex-Gründer betreibt er das IT-Unternehmen Conversis, einem IT-Operations-Service für große Internetportale. Als es daran ging, die eigene IT-Infrastruktur zu optimieren, mussten sie tun, was alle Unternehmen in ihrer Lage tun müssen: Sämtliche System-Komponenten in Augenschein nehmen und manuell erfassen. „Ich habe verzweifelt nach einer Software gesucht, mit der man das halbwegs anständig erledigen kann, aber nichts Passendes gefunden“, sagt Jacobfeuerborn. Also entwickelte er selbst solch ein Programm.

Aus Gesprächen mit IT-Experten aus dem Firmennetzwerk wurde dem Team schnell klar, dass selbst große Unternehmen mit dem gleichen Problem kämpfen. „Die IT-Infrastruktur ist ein lebendiges Objekt und ändert sich fortlaufend“, sagt

Mitgründer Costantino Lattarulo. So kommt es, dass alle paar Monate mindestens ein hochbezahlter IT-Experte mit Laptop durchs Rechenzentrum eines Unternehmens läuft und von Hand die einzelnen Komponenten in Tabellen inventarisiert.

Warum also nicht alles auf eine Karte setzen und aus dem zunächst für den Eigenbedarf entwickelten Tool ein Produkt für den breiten Markt zu schaffen, so die Idee des Gründerteams. Bei ersten Testkunden ist Replex bereits im Einsatz und wird im Austausch mit ihnen weiterentwickelt.

Von seiner Teilnahme am German Accelerator-Programm erhofft sich das Start-up-Team Zugang zu amerikanischen Investoren und vielleicht sogar schon erste Kunden. „60 Prozent unseres gesamten Marktes liegen in den USA“, sagt Lattarulo, „da wollen wir so schnell wie möglich ran.“ ●



Die drei Replex-Gründer (v. l.) Marc Jansen, Costantino Lattarulo, Dennis Jacobfeuerborn.
Text/Foto: Carmen Radeck

Ingenieurdienstleister Brunel will wachsen

Unternehmen sucht in Duisburg 60 neue Mitarbeiter

Bundesweit sucht der Ingenieurdienstleister Brunel rund 1300 neue Mitarbeiter, und das noch in diesem Jahr. 60 davon werden allein in Duisburg gesucht. Grund für die Suche sei die hohe Nachfrage nach projektbezogener Unterstützung im Hochtechnologie-Bereich, so das Unternehmen per Mitteilung.

„Gerade in den Schwerpunktbranchen unserer Niederlassung, nämlich Energietechnik, Maschinen- und Anlagenbau, Chemie,

IT und Elektrotechnik, wurden zuletzt viele unserer Projektmitarbeiter von Kundenunternehmen übernommen“, sagt Carsten Reinert, Leiter der Brunel-Niederlassung in Duisburg. Über 30 000 Ingenieure, Informatiker und Fachkräfte würden sich jährlich bei dem Unternehmen bewerben.

Brunel beruft sich auf eine Trendstudie von Lünendonk, nach der immer mehr Unternehmen Aufgabenpakete auslagern würden, vor allem Firmen aus den Bereichen Automotive sowie Luft- und Raumfahrt. Auch die „Mobilität von morgen“ gewinne immer mehr an Bedeutung, so Reinert. Er registriere eine wachsende Nachfrage nach Entwicklungsdienstleistungen im Bereich der Digitalisierung und Vernetzung, beispielsweise Fahrassistenzsysteme. ●

Geschäftsführung in vierter Generation

Familienunternehmen will Onlinegeschäft ausbauen

Das Familienunternehmen Bührmann Weine GmbH macht sich bereit zur Staffelübergabe: Julia Bührmann und ihr Ehemann Christian Nesbeda gehören nun zur Geschäftsführung des Unternehmens mit Hauptsitz in Moers. Damit besteht die Chefetage bei Bührmann nun aus insgesamt vier Familienmitgliedern. Die Eltern von Julia Bührmann, Erich Kümper jun. und Karin Kümper, planen, „mittelfristig weit weniger als die bislang üblichen 60 Stunden pro Woche“ zu arbeiten. Das teilte das Unternehmen nun mit.

Wilhelm Bührmann, Urgroßvater von Julia Bührmann, gründete die Firma im Jahr 1927. Das Kerngeschäft besteht aus der Belieferung von Hotels, Restaurants und Industrieunternehmen mit Weinen, Spirituosen sowie Bier, Fassbier und alkoholfreien Getränken. Die frischgebackenen Mitglieder der Geschäftsführung



Erich Kümper jun. und Karin Kümper wollen der nächsten Generation mehr Freiheit im Geschäft einräumen: Julia Bührmann und ihr Ehemann Christian Nesbeda.
Foto: Bührmann Weine GmbH

haben zusätzlich zum Kerngeschäft eigene Pläne, unter anderem den Ausbau des Onlinegeschäftes. Gleichzeitig soll das Sortiment des Facheinzelhandels in Moers erweitert werden. ●

„Wir haben immer die richtige Lösung“

Weltmarktführer für thermische Reinigung sitzt in Neukirchen-Vluyn

„Wir sind teuer.“ Das sagt Ewald Schwing, Seniorchef des gleichnamigen Unternehmens in Neukirchen-Vluyn. In China, erklärt er, koste die thermische Reinigung von Anlagenteilen, von Metallteilen und Werkzeugen, lediglich zehn Prozent von dem, was die Schwing Fluid Technik GmbH für diese Dienstleistung verlangt. Doch was für die Kunststoff- und Faserindustrie zählt, ist die Qualität – und die ist das Markenzeichen der Schwing Technologies.

Für jedes zu reinigende Teil, seien es Spinddüsen oder Profilwerkzeuge, Filterbündel oder Nadelverschlussdüsen, hält Schwing Technologies das passende thermische Reinigungssystem vor. „Wir sind das einzige Unternehmen, das alles anbietet. Wir haben immer die richtige Lösung“, so Thomas Schwing. Schwing



Foto: Schwing Fluid Technik GmbH

arbeitet unter anderem für Evonik, Bayer, Dupont Luxemburg und Lanxess.

Das 1969 in Duisburg gegründete Unternehmen beschäftigt derzeit rund 70 Mitarbeiter, der Lohnbetrieb arbeitet an sieben Tagen in der Woche in zwei Schichten. 2 000 Kunden bedienen die Neukirchen-Vluyn weltweit, machen 32 Prozent ihres Umsatzes in Deutschland und 68 Prozent im Export – davon 50 Prozent außerhalb der EU. Die Eigenkapitalquote der Schwing Technologies liegt bei 40 Prozent, Investitionen werden aus dem Cashflow getätigt. Der, wie Thomas Schwing betont, „sehr multikulturelle Mitarbeiterstamm“ erhalte eine jährliche Erfolgsbeteiligung in Höhe eines zweistelligen Prozentsatzes vom Gewinn.

Herausragende Bedeutung für die Automobilindustrie

Welche herausragende Bedeutung das Unternehmen für eine der deutschen Schlüsselindustrien hat, verdeutlicht diese Anekdote: Mit einem Hubschrauber landeten VW-Mitarbeiter auf dem Firmengelände, um sich vor Ort davon zu überzeugen, dass die mit einem Expresskurier zur thermischen Reinigung angelieferten Teile so schnell als möglich gereinigt wurden. Denn der finanzielle Schaden ist enorm, wenn bei einem Automobilhersteller oder einem seiner Zulieferer beispielsweise wegen verstopfter Düsen eine Produktionsstraße stillsteht. Größtmögliche Schnelligkeit bei maximaler Qualität, das ist es, wofür Schwing Technologies weltweit steht.

Das nächste große Projekt ist die Expansion auf ein Nachbargrundstück. „Wir sind eigentlich Anlagenbauer“, erklärt Thomas Schwing. Schwing Technologies fertigt Geräte von 15 000 bis 1,2 Millionen Euro. Das Ziel lautet: „Wir wollen die Fremdfertigung hier zu uns holen.“ ●

Zur Person

Horst Collin

Als Handelsrichter wiederernannt

Die Präsidentin des Oberlandesgerichts Düsseldorf hat auf Vorschlag der IHK Horst Collin, persönlich haftender Gesellschafter der Rhein-Ruhr Collin KG, Collinweg, 47059 Duisburg, für die Zeit vom 1. Mai 2016 bis zum 30. April 2021 als Handelsrichter beim Landgericht Duisburg wiederernannt.

Dr. Richard Rösler

60. Lebensjahr vollendet

Am 2. Juni vollendete Dr. Richard Rösler, Werksleiter und Geschäftsführer der Solvay Chemicals GmbH in Rheinberg, sein 60. Lebensjahr. Nach Chemiestudium und Promotion an der Technischen Universität Braunschweig begann er 1985 seine berufliche Laufbahn bei der Kali-Chemie AG. Über die Technische Direktion der

Solvay SA in Brüssel gelangte er 2000 wieder nach Deutschland, wo ihm die Geschäftsführung der Solvay Infra in Bad Hönningen übertragen wurde. Seit 2008 leitet Dr. Richard Rösler das Solvay-Werk in Rheinberg, 2009 wurde er zum Sprecher der Geschäftsführung der Solvay Chemicals GmbH gewählt. Ebenfalls seit 2009 gehört Dr. Richard Rösler der Vollversammlung der Niederrheinischen IHK an. Auch im IHK-Industrieausschuss ist er aktiv.



Foto: Thinkstock.com/EunikaSopotnicka

„Ghana: Das demokratische Musterland Afrikas“

Fünf Fragen an Patrick Martens, Delegierter der Deutschen Wirtschaft in Ghana

Ghana gilt dank einer stabilen Demokratie, einer im Vergleich zu anderen afrikanischen Staaten geringen Korruption und einer starken wirtschaftlichen Entwicklung als eine der Erfolgsgeschichten Afrikas. Patrick Martens, Delegierter der Deutschen Wirtschaft in Ghana, erläutert die Gründe für den wirtschaftlichen Aufschwung und die Chancen für Erneuerbare Energien.

Seit 2010 ist die deutsche Wirtschaft mit dem Delegationsbüro in Ghana vertreten. Was haben Sie seitdem erreicht?

Zum einen haben wir das sektorübergreifende Dienstleistungsportfolio unter der AHK-Servicemarke DEinternational aufgebaut. Der Erfolg des Dienstleistungsbereichs zeigt sich darin, dass wir für circa 75 Prozent der hier aktiven deutschen Unternehmen der zentrale Ansprechpartner beim Markteintritt und -ausbau sind. Zum anderen fungierten wir zusammen mit der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) als Spitze einer hierzulande fortschrittlichen Bewegung, indem wir uns für die Thematik der Erneuerbaren Energien eingesetzt haben. Heute sind wir in diesem Feld ein aktiver Mittler zwischen der Regierung und der Privatwirtschaft.

„Die Erneuerbaren Energien sind eine wichtige Ergänzung und bieten enorme Chancen.“

Trotzdem soll in Ghana insbesondere durch die Nutzung von Erdgas und Kohle Energieengpässen in der Zukunft entgegen gewirkt werden. Wie schätzen Sie in diesem Umfeld die Chancen der Erneuerbaren Energien ein?

Der Energiemarkt Ghanas gibt es her, dass sich sowohl Erdgas und Kohle als auch die Erneuerbaren Energien positiv entwickeln. Es ist gut, wenn das Land seine Energieversorgung diversifiziert und das Angebot erhöht. Mittelfristig kann nur durch Kohle und Gas die Bezahlbarkeit des Stroms und die Versorgungssicherheit ge-

währleistet werden. Die Erneuerbaren Energien sind aber eine wichtige Ergänzung und bieten enorme Chancen. So soll laut der Regierung der Anteil der Erneuerbaren Energien am Strommix Ghanas bereits 2020 ambitionierte zehn Prozent betragen.

„Das Land profitierte von den steigenden Rohstoffpreisen sowie der boomenden Telekommunikations- und Bauwirtschaft.“

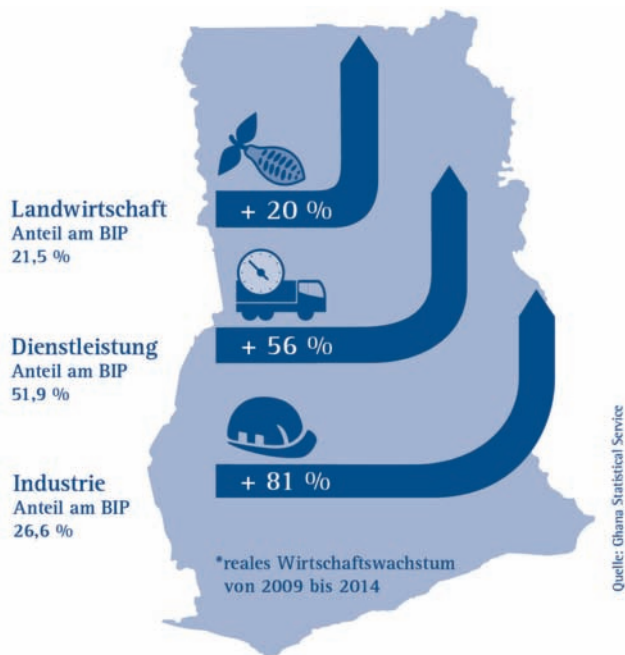
Die Weltbank zählt Ghana seit wenigen Jahren zu den Ländern mit mittlerem Einkommen. Was sind die Gründe für den Aufschwung?

Entscheidend für den wirtschaftlichen Erfolg des Landes waren die Öffnung der Märkte seit den 80er-Jahren sowie die politische Stabilität. Das Land hat seit 1992 eine demokratische Verfassung und in der Zwischenzeit mehrere Regierungswechsel erlebt. Diese positive politische Entwicklung hat dazu geführt, dass Ghana zu einer Art Lieblingskind der internationalen Geber wurde. Darüber hinaus profitierte das Land von den steigenden Rohstoffpreisen sowie der boomenden Telekommunikations- und Bauwirtschaft.

Im aktuellen Afrobarometer werden Ghana Fortschritte bei der Armutsbekämpfung bescheinigt. Wie stufen Sie die Situation ein?

Es gibt Fortschritte in diesem Bereich. Klar ist aber auch, dass die Armutsbekämpfung eine große Herausforderung bleibt und eine fortwährende Aufgabe ist. Hier gilt es, insbesondere im Bereich der Bildung noch Fortschritte zu erzielen. Die Grund-

Ghana: starke sektorale Entwicklung*



Wirtschaftszahlen auf einen Blick

BIP pro Kopf, in USD, 2016^{*}: 1.533,9

Wirtschaftswachstum, 2016 in Prozent, real^{*}: 5,7

Beziehungen zu Deutschland 2015

(Veränderung gegenüber 2014)^{*}:

Dt. Einfuhren, in Mio. EUR: 270,4 (+ 32,1 Prozent)

Dt. Ausfuhren, in Mio. EUR: 266,5 (+ 1,0 Prozent)

Hermes Länderkategorie: 5

Ease of Doing Business 2016: 114 von 189 Ländern

Quellen: GTAI 2015, Destatis

^{*} Prognose

schulbildung muss verbessert und das Berufsausbildungssystem stärker gefördert werden. Erst wenn mehr Menschen einem formalisierten Job nachgehen, kann der Binnenkonsum richtig entstehen und die Armut nachhaltig bekämpft werden.

Wie kann das Investitionsklima in Ghana verbessert werden?

Es ist wichtig, dass sich die Regierung um mehr Währungsstabilität bemüht. Die Staatsschulden müssen gesenkt werden, damit der Staat die Kredite des Internationalen Währungsfonds (IWF) zurückzahlen und im Anschluss wieder leichter Kreditgarantien aussprechen kann. Zudem sollten die Transparenz und Beratungsmöglichkeiten bei Gesetzesnovellen verbessert und mehr Fachkräfte ausgebildet werden. In vielen Bereichen befinden wir uns aber bereits auf einem sehr guten Weg, weshalb in den vergangenen Jahren zahlreiche Unternehmen in Ghana investiert haben.

Beenden Sie bitte den folgenden Satz: Ghana ist ein attraktiver Investitions- und Exportmarkt, weil ...

... sich das Land auf einem langfristigen Wachstumspfad befindet, es an einem strategisch wichtigen Knotenpunkt Afrikas liegt und es einen enormen Bedarf an Konsum- und Investitionsgütern gibt, wobei die Produkte deutscher Unternehmen sehr gefragt sind. ●

DIHK

Weitere Informationen zum weltweiten Netzwerk der Deutschen Auslandshandelskammern (AHKs) unter www.ahk.de. Ihre Dienstleistungen zum Markteinstieg und -ausbau

bieten die AHKs unter der Servicemarke DEInternational an: www.DEInternational.de - an.



Foto: AHK Ghana

Zur Person

Patrick Martens arbeitete bereits für das Netzwerk der Auslandshandelskammern in Brasilien (São Paulo), Iran und Saudi-Arabien. 2005 wurde er studierte Verwaltungswissenschaftler Geschäftsführer der Ghanaian German Economic Association, bevor er 2010 zum Delegierten der Deutschen Wirtschaft in Ghana ernannt wurde.

Zur AHK Ghana

Gründungsjahr: 2010

Standort: Accra

Kontakt: Patrick Marten

E-Mail: patrick.martens@ghana.ahk.de

Telefon: +233(0)302 631 681

IHK-Infobox

Ansprechpartner bei der Niederrheinischen IHK:

Dr. Thomas Hanicke, Leiter der Abteilung Außenwirtschaft,
Telefon 0203 2821-284, E-Mail hanicke@niederrhein.ihk.de



FinTechs: Fluch oder Segen für die etablierte Finanzbranche?

Sie entwickeln sich rasant, jeder redet über sie, aber nur wenige können die Bedeutung der FinTechs für die Finanzbranche richtig einschätzen. Worum geht es?

Gastbeitrag von Heiko Weiss, Advice Partners GmbH



Heiko Weiss Foto: Heiko Weiss

Bereits sie zu definieren, ist schwierig: Thomas Dapp von der Deutschen Bank Research beschreibt FinTechs als „technologiegetriebene Unternehmen, die sich digital und mit großer Dynamik in den Markt für leicht zu standardisierende Finanzprodukte und -dienste drängen, um Kunden und Marktanteile zu gewinnen“. Wir sprechen also über Unternehmen, vielfach Start-ups, die in den unterschiedlichsten Bereichen (Bezahlen, Anlegen oder Finanzieren) der klassischen Finanzbranche digitale Dienstleistungen anbieten. Kreditplattformen im Retail Banking oder elektronische Marktplätze für Unternehmensfinanzierungen erwecken zunehmend mediale Aufmerksamkeit und haben einen gewissen Bekanntheitsgrad erlangt.

Woher kommt dieser Aufstieg?

Ihren rasanten Aufstieg nahmen die FinTechs mit der aktuellen Digitalisierungswelle, die sie nun in die Bankenwelt hineintragen. Der automatisierten, algorithmusbasierten Analyse, Verarbeitung und Verknüpfung komplexer Datenmengen in Echtzeit sind technisch heute kaum mehr Grenzen gesetzt und ermöglichen damit einen nie dagewesenen kosteneffizienten Einsatz wie auch höchst individualisierte Dienstleistungen. Doch nicht nur die Technik hat sich geändert, auch der Kunde hat sich angepasst. Standen bisher die persönlichen Beziehungen für den Kunden zu seiner Bank im Vordergrund, reichen dem technikaffinen Bankkunden von heute oftmals digitale Dienstleistungsangebote vollkommen aus.

Die nächste Bankenkrise?

Schon geht ein Schreckgespenst um: Stellen FinTechs etwa die nächste Bedrohung für die etablierte Finanzbranche dar? Hat die „digitale Bank“ Kreditech etwa mit ihrem Motto „Banking is necessary, banks are not“ recht? Erfasst der Kreditmarktplatz Lendico mit seinem Werbespruch „Geld braucht keine Bank“ den Zeitgeist? Werden also bald die letzten Kundenberater durch algorithmusbasierte Onlinetools ersetzt?

Fast scheint es so, denn auch Topbanker haben genau diesen Trend erkannt. Denn warum sonst sollte der ehemalige Co-Chef der Deutschen Bank, Anshu Jain, nun den Onlinegeldverleiher

Social Finance beraten? Warum lässt sich Jörg Asmussen, ehemaliger Finanzstaatssekretär im Bundesfinanzministerium und früheres deutsches Direktoriumsmitglied bei der Europäischen Zentralbank, in den Aufsichtsrat des FinTechs Funding Circle holen? Fest steht: Es bahnt sich ein Verdrängungswettbewerb an. FinTechs verändern das Bankgeschäft zusehends, ohne dass Banken, Sparkassen und genossenschaftliche Institute komplett aus dem Markt gedrängt würden.

Trotzdem müssen sich Banken auf ihre eigenen Stärken besinnen. Diese liegen in den wissensbasierten, beratungsintensiven Finanzdienstleistungen, die sich nicht so einfach standardisieren lassen, wie auch in ihren breiten Vertriebskanälen, dem persönlichen Kundenkontakt und der Fähigkeit, Bankgeschäft international anbieten zu können.

Aber nur die eigenen Stärken zu betonen, wird nicht ausreichen. Marktvolumina der FinTechs werden sich in naher Zukunft stark ausweiten und neue Geschäftsfelder werden erschlossen. Diese Entwicklung wird langfristig und nachhaltig sein. Finanzinstitute dürfen deshalb nicht den Fehler begehen, die Entwicklung insgesamt zu unterschätzen. Auch wenn das hohe Disruptionspotenzial der FinTechs, die mitunter mit eigener Teil- oder Vollbanklizenz agieren, für die eigenen Geschäftsmodelle von immer mehr Banken durchaus erkannt wird, scheinen sie sich mit FinTech-Strategien noch schwer zu tun. Sie reagieren eher verunsichert, kooperieren vermehrt mit FinTechs, kaufen sich teilweise ein oder versuchen gar, sie ansatzweise zu kopieren.

Und nun?

Wie sieht also die Zukunft aus? Nur in wenigen Segmenten wird es FinTechs tatsächlich gelingen, eine echte Konkurrenz zu Banken darzustellen. Die Zukunft wird deshalb eher eine wachsende Schnittmenge beider Bereiche sehen. Dafür müssen FinTechs von Banken aber als Bereicherung erkannt und als Ansporn genommen werden. FinTechs zeigen heute schon mit ihrer Ideenvielfalt, welches enormes Entwicklungspotenzial in der angeblich so langweiligen Finanzbranche steckt. Dabei sind Banken mit ihren eher schwerfälligen Strukturen auf die Innovationskraft der FinTechs angewiesen. Im Zeitalter geringer Margen und Niedrigzinsen kommen die digitalen Ideen der FinTechs aus Sicht der Banken eigentlich zur rechten Zeit. FinTechs sind somit nicht das Problem für Banken, sondern Teil der Problemlösung. Und Banken, die dies partout nicht sehen (wollen)? Die werden spätestens durch den Kunden eines Besseren belehrt! ●

Betriebspraxis

Gut zu wissen

Deutscher Mobilitätspreis: Zehn Leuchtturmprojekte für eine mobile Gesellschaft gesucht

Die Initiative „Deutschland - Land der Ideen“ und das Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur suchen die besten digitalen Innovationen für intelligente Mobilität. Bewerbungen sind bis 3. Juli unter www.deutscher-mobilitaetspreis.de möglich. Ob automatisiertes und vernetztes Fahren, elektronische Tickets oder satellitengestütztes Car-Sharing: Die Digitalisierung eröffnet neue Möglichkeiten, damit Menschen und Güter komfortabel und gleichzeitig sicher,

effizient und umweltverträglich von A nach B kommen. Unter dem Motto „Intelligent unterwegs - Innovationen für eine mobile Gesellschaft“ sind ab sofort Bewerbungen für den Deutschen Mobilitätspreis möglich. Die Initiative „Deutschland - Land der Ideen“ und das Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI) rufen den bundesweiten Wettbewerb in diesem Jahr erstmalig aus. Bewerben können sich Unternehmen, Start-ups, Städte und Gemeinden, Forschungsinstitutionen, Universitäten, Kooperationen, Netzwerke, Verkehrsverbünde, Cluster und andere Organisationen mit Sitz in Deutschland.

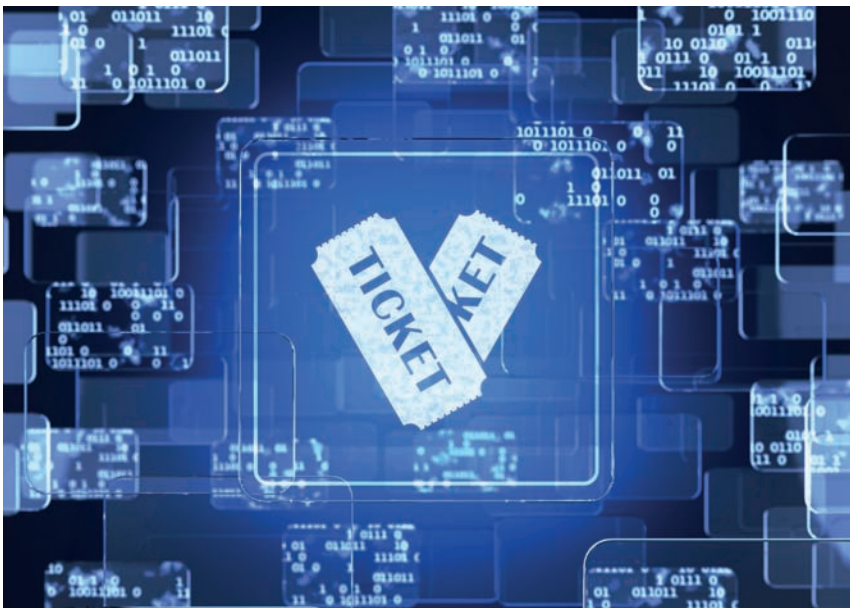


Foto: © panthermedia.net/denrud

Lohnanspruch auch bei Schlechtleistung

Ein Arbeitgeber darf auch bei Schlechtleistung eines Arbeitnehmers den Lohn nicht kürzen. Der Arbeitgeber hat allerdings die Möglichkeit, bei schuldhafter Pflichtverletzung den daraus resultierenden Schaden durch Aufrechnung geltend zu machen. Das hat das Landesarbeitsgericht Sachsen-Anhalt im Fall eines Personalsachbearbeiters entschieden, dessen Arbeitgeber ihm für zwei Monate keinen Lohn zahlte mit der Begründung, Personalsachbearbeitung und Lohnabrechnung nur mangelhaft erfüllt zu haben. In seiner Begründung weist das Gericht darauf hin, dass der Einwand der Schlechterfüllung dem Vergütungsanspruch nicht entgegenstehe. Da der Arbeitnehmer nur seine Arbeitsleistung und keinen Erfolg schulde, berechtige Schlechterfüllung den Arbeitgeber nicht zur Kürzung oder Streichung der Vergütung. Der Vergütungsanspruch sei vorliegend auch nicht durch Aufrechnung erloschen, denn es fehle an einer hinreichend bestimmten Aufrechnungserklärung des Arbeitgebers. Anders sei die Rechtslage, wenn ein Arbeitnehmer gar nicht im Betrieb anwesend gewesen sei oder dort anderweitige als die geschuldeten Arbeiten erledigt habe. Das sei vorliegend nicht der Fall. (Urteil des Landesarbeitsgerichts - LAG - Sachsen-Anhalt vom 4. August 2015; Az.: 6 Sa 188/14) (BS)

Blick hinter die Kulissen der EU

Wie kommen 751 Abgeordnete aus 28 Ländern im Parlament zu einem Konsens? Was ist ein Initiativbericht? Und wieso hat Günther Oettinger kein Büro im Europäischen Parlament? All diese Fragen und mehr werden während des Europäischen Know-how-Transfers beantwortet, der vom 9. bis 13. Oktober in Brüssel stattfindet. Ziel des Programms ist der Austausch zwischen jungen Europäern, Unternehmern und Abge-

ordneten des Europäischen Parlaments. Der Europäische Know-how-Transfer ist das europäische Vorzeigeprojekt des internationalen Dachverbandes Junior Chamber International (JCI), in dem auch die Wirtschaftsjunioren Deutschland Mitglied sind. Im Rahmen des einwöchigen Programms stehen neben dem Austausch zwischen Abgeordneten des Europäischen Parlamentes und aktiven Bürgern und jungen Unternehmern aus ganz Europa Gespräche mit Experten aus verschiedenen Fachberei-

chen der Europäischen Kommission und Mitarbeitern von internationalen Organisationen im Vordergrund. In Deutschland wird bereits seit über 20 Jahren in der ersten Maiwoche eines jeden Jahres ein Austausch mit 180 Abgeordneten des Deutschen Bundestages und jungen Unternehmern und Führungskräften durchgeführt. Anmeldungen für den Europäischen Know-how-Transfer sind ab sofort unter www.jci.cc/eukht für europainteressierte Unternehmer unter 40 möglich. (sl)

Unvermögen zur Erbringung der Arbeitsleistung

Verlangt ein Kunde des Arbeitgebers, einen Arbeitnehmer auf seinem Gelände nicht einzusetzen, liegt darin kein Unvermögen des Arbeitnehmers zur Erbringung seiner Arbeitsleistung. Das hat das

516 200

Jugendliche haben 2015 in Deutschland einen neuen Ausbildungsvertrag im Rahmen des dualen Systems abgeschlossen.

Quelle: destatis

Bundesarbeitsgericht im Fall eines Fluggastkontrolleurs in einem Sicherheitsunternehmen entschieden. Nach einer Denunziation durch einen Mitarbeiter verlangte die Bundespolizeidirektion, den Arbeitnehmer nicht mehr als Luftassistenten einzusetzen. Der Arbeitgeber suspendierte den Arbeitnehmer und stellte die Lohnzahlung ein. Später wurden die eingeleiteten Ermittlungen eingestellt und das Einsatzverbot aufgehoben. Der Arbeitnehmer verlangte Lohnzahlungen in Höhe von 26 620 Euro für ein Jahr. In seiner Begründung weist das Gericht darauf hin, dass der Lohnanspruch begründet sei, denn der Arbeitgeber habe die Arbeitsleistung nicht angenommen und sich in Annahmeverzug befunden. We-

der die Luftfahrtbehörde noch die Bundespolizei hätten von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, die Beileihung des Arbeitnehmers als Luftsicherheitsassistent zu widerrufen. Weder rechtlich noch tatsächlich sei dem Arbeitnehmer die Erbringung seiner Arbeitsleistung unmöglich gewesen. Ein vom Auftraggeber unter Berufung auf vertragliche Pflichten gerichtetes Verbot, einen Arbeitnehmer einzusetzen, begründe kein Unvermögen des Arbeitnehmers. Dem Arbeitgeber sei die Annahme der Arbeitsleistung auch nicht unzumutbar gewesen. Er habe nicht einmal versucht, seinen Auftraggeber umzustimmen. (Urteil des Bundesarbeitsgerichts - BAG - vom 21. Oktober 2015; Az.: 5 AZR 843/14) (BS)

Jubiläumswendungen und betriebliche Übung

Hat ein Arbeitgeber über einen Zeitraum von 20 Jahren seinen Arbeitnehmern bei 20-jähriger Betriebszugehörigkeit ein Jubiläumsgeld gezahlt, kann daraus eine dauerhafte Verpflichtung entstehen. Das hat das Landesarbeitsgericht Hamm im Fall eines medizinisch-technischen Assistenten in einer Klinik entschieden. Der Arbeitgeber zahlte über 20 Jahre den Mitarbeitern als Anerkennung für Betriebstreue nach 20 Jahren jeweils 2 556 Euro. Davon profitierten jährlich etwa 15 bis 20 Mitarbeiter. Der Arbeitgeber kündigte durch E-Mail an seine Abteilungsleiter die Einstellung sämtlicher Zuwendungen an und beendete ab 2014 die Jubiläumswendungen. Als der Mitarbeiter wenige Monate später die 20-jährige Betriebszugehörigkeit erreichte, forderte er die Jubiläumsprämie. In seiner Begründung weist das Gericht darauf hin, dass der Zahlungsanspruch durch entsprechende betriebliche Übung zum Inhalt des Arbeitsvertrages mit dem Mitarbeiter geworden sei. Eine betriebliche Übung sei die regelmäßige Wiederholung einer Verhaltensweise des Arbeitgebers, aus der die Arbeitnehmer schließen könnten, ihnen solle eine Leistung auf Dauer gewährt werden. Es handele sich dabei um eine konkludente Willenserklärung des Arbeitgebers, die vom Arbeitnehmer angenommen werden könne. Aufgrund der jahrelang geübten Praxis hätten die Arbeitnehmer davon

ausgehen können, dass sie dieselben Leistungen erhielten, sobald sie die Voraussetzungen für den Erhalt der Jubiläumswendungen erfüllten. Eine wirksame Beseitigung der betrieblichen Übung durch Vertragsänderung, Kündigung oder Betriebsvereinbarung sei nicht erfolgt. (Urteil des Landesarbeitsgerichts - LAG - Hamm vom 12. November 2015; Az.: 15 Sa 1195/15) (BS)

Außerordentliche Kündigung

Ein Arbeitgeber kann einem ordentlich unkündbaren Arbeitnehmer außerordentlich mit einer fiktiven Auslaufrist kündigen, wenn der Arbeitgeber den Arbeitnehmer andernfalls trotz Wegfall der Beschäftigungsmöglichkeit jahrelang vergüten müsste. Das hat das Bundesarbeitsgericht im Fall eines Postmitarbeiters aus der ehemaligen DDR entschieden, der nach Umstrukturierungen und Verpachtung der Betriebsteile einem Übergang seines Arbeitsverhältnisses auf den Pächter widersprach. Da der Arbeitgeber keine Beschäftigungsmöglichkeit mehr besaß, kündigte er außerordentlich mit Auslaufrist. In seiner Begründung weist das Gericht darauf hin, dass eine auf betriebliche Gründe gestützte außerordentliche Kündigung in Betracht komme, wenn aufgrund der ausgeschlossenen ordentlichen Kündigung der Arbeitgeber gezwungen sei, den Arbeitnehmer ohne Beschäftigungsmöglichkeit jahrelang weiter zu vergüten. Allerdings müsse der

Arbeitgeber zuvor versuchen, die Kündigung durch geeignete Maßnahmen zu vermeiden. Erst wenn sämtliche denkbaren Alternativen ausschieden, könne ein wichtiger Grund für eine außerordentliche Kündigung vorliegen. Das gelte auch für einen Wegfall der Beschäftigungsmöglichkeit aus innerbetrieblichen, von äußeren Faktoren nicht erzwungenen Maßnahmen. Vorliegend sei das Arbeitsverhältnis aufgrund rechtlich nicht zu beanstandender Organisationsmaßnahmen dauerhaft sinnentleert. Es bestehe keine Verpflichtung des Arbeitgebers, neue Weiterbeschäftigungsmöglichkeiten zu schaffen, nur um eine außerordentliche Kündigung mit Auslaufrist zu vermeiden. (Urteil des Bundesarbeitsgerichts - BAG - vom 24. September 2015; Az.: 2 AZR 563/14) (BS)

Literaturtipp: Das agile Unternehmen – wie Organisationen sich neu erfinden



Erfolg ist die Folge von Veränderungsfähigkeit einer Organisation. Aber kann ein Unternehmen wirklich dauerhaft erfolgreich sein? Dürfen Ziele ständig wechseln und hat man ein

Ziel wirklich erreicht, wenn man am Ziel ist? Mit diesen und anderen Fragen beschäftigt sich das Buch „Das agile Unternehmen“ verfasst von Kai Anderson und Jane Uhlig. Repräsentativ für die Führungskräfte, die eine Organisation mit wechselnden Zielen flexibel und veränderungsfähig machen, interviewen die Autoren insgesamt 30 Topmanager. Die dialogisch dargestellten Ergebnisse basieren auf ihren Erfahrungen hinsichtlich Unternehmensstrategie und -struktur, Organisation und Mitarbeiterführung sowie Unternehmenserfolg. Das agile Unternehmen, wie Organi-

sationen sich neu erfinden, 280 Seiten, ISBN 978-3-593-50455-1, 49,00 Euro, Campus Verlag, Frankfurt.

Verstoß gegen Höchstarbeitszeit

Verstößt eine vereinbarte Wochenarbeitszeitregelung gegen das Arbeitszeitgesetz, führt das nicht zu einer Unwirksamkeit der gesamten Arbeitszeit. Vielmehr bleibt die Vereinbarung insoweit bestehen, als sie mit der arbeitsgesetzlich zulässigen Höchstarbeitszeit vereinbar ist. Das hat das Landesarbeitsgericht Baden-Württemberg im Fall einer Arbeitnehmerin entschieden, die mit ihrem Arbeitgeber eine Vereinbarung getroffen hatte, die in der Praxis zu einer Wochenarbeitszeit von 52,5 Stunden führte. Vereinbart war ein Lohn von 2 500 Euro. Nach Beanstandung durch das Gewerbeaufsichtsamt forderte die Arbeitnehmerin für die geleistete Mehrarbeit von 12,5 Stunden wöchentlich rückwirkend 23 965 Euro Lohn. In seiner Begründung weist das Gericht darauf hin, dass der

Wortlaut der vereinbarten Arbeitszeitregelung unklar und daher auszulegen sei. Sie sei insoweit nichtig, als sie gegen die Höchstarbeitszeit des Arbeitszeitgesetzes verstoße. Ein Anspruch auf die Vergütung der darüber hinaus geleisteten Arbeitszeit bestehe jedoch nicht. Denn die nach dem Willen der Vertragsparteien vereinbarte Monatsvergütung habe sich eindeutig auf die Arbeitszeit von 52,5 Stunden bezogen. Daher sei die unter Verstoß gegen das Arbeitszeitgesetz (§ 3 ArbZG) geleistete Arbeitszeit von der getroffenen Vergütungsvereinbarung umfasst. (Urteil des Landesarbeitsgerichts – LAG – Baden-Württemberg vom 4. Dezember 2015; Az.: 9 Sa 12/15, Revision zugelassen) (BS)

21 Prozent weniger verdienen Frauen in Deutschland im Vergleich zu Männern. Der Gender Pay Gap verringerte sich 2015 um ein Prozent. Quelle: destatis

Änderungskündigung nach krankheitsbedingter Leistungsminderung

Ist ein Arbeitnehmer krankheitsbedingt in seiner Leistungsfähigkeit gemindert und sind dadurch die berechtigten Erwartungen des Arbeitgebers an die Gleichwertigkeit der vertraglichen Leistungen unzumutbar unterschritten, kann eine ordentliche Änderungskündigung gerechtfertigt sein. Das hat das Bundesarbeitsgericht im Fall eines Croupiers in einer Spielbank entschieden, der einem schwerbehinderten Menschen gleichgestellt war und nicht mehr in stehender Position arbeiten konnte. Der Arbeitgeber sprach eine Änderungskündigung aus mit dem Ziel einer Einordnung in eine niedriger vergütete Croupierstufe. In seiner Begründung weist das Gericht darauf hin, dass grundsätzlich Änderungen der Vertragsbedingungen bei krankheitsbedingten Leistungsminderungen in Betracht kommen. Dabei sei die soziale Rechtfertigung in drei Stufen zu prüfen. Es müsse eine negative Gesund-

heitsprognose vorliegen. Diese müsse zu einer erheblichen Einschränkung der Arbeitsleistung führen. Schließlich müssten die erheblichen Einschränkungen zu einer billigerweise nicht hinzunehmenden Belastung des Arbeitgebers führen. Vorliegend gebe es zwar eine negative Gesundheitsprognose, diese führe aber nicht zu einer erheblichen Beeinträchtigung betrieblicher Interessen. Denn die Leistungsminderung wirke sich nur auf eine von mehreren Hauptaufgaben aus. Der Arbeitgeber habe nicht nachgewiesen, dass der Arbeitnehmer mehr als nur geringfügig hinter der Normleistung eines uneingeschränkt einsatzfähigen Croupiers der Stufe I zurückbleibe. (Urteil des Bundesarbeitsgerichts – BAG – vom 22. Oktober 2015; Az.: 2 AZR 550/14) (BS)

8,8 Millionen Internetnutzer haben im Jahr 2015 in NRW Zeitungen, Zeitschriften und Nachrichten online gelesen. Quelle: IT.NRW

Direktionsrecht: Bestimmung der Tagesarbeitszeit

Soweit die Arbeitszeit nicht durch Arbeitsvertrag, Betriebsvereinbarung, Tarifvertrag oder Gesetz festgelegt ist, kann der Arbeitgeber die Tagesarbeitszeiten im Rahmen seines Direktionsrechts nach billigem Ermessen festlegen. Das hat das Landesarbeitsgericht Köln im Fall eines Kommissionierers entschieden, der sich gegen die vom Arbeitgeber festgelegten Tagesarbeitszeiten zur Wehr setzte. In seiner Begründung weist das Gericht darauf hin, dass der Arbeitgeber mangels anderweitiger Regelung aufgrund des Direktionsrechts die Tagesarbeitszeit

bestimmen könne, dabei aber billiges Ermessen walten lassen müsse. Dabei seien neben seinen eigenen Interessen auch die ihm erkennbaren Interessen des Arbeitnehmers einzubeziehen. Es obliege aber zunächst der unternehmerischen Entscheidung des Arbeitgebers die Arbeitsabläufe in seinem Betrieb möglichst effektiv zu organisieren. Eine anderweitige Auffassung des Arbeitnehmers über die optimale Betriebsorganisation stelle die Ausübung billigen Ermessens nicht infrage. Der Arbeitgeber habe vorliegend mit der Arbeitszeitregelung die Arbeitsorganisation möglichst effizient an die Auftragseingänge angepasst und damit ein naheliegendes und legitimes Anlie-

gen verfolgt. Der Arbeitnehmer habe keine konkreten Gegenvorstellungen zu seinen Belangen hinsichtlich der Arbeitszeiten vorgetragen. Insofern sei die Bestimmung der Arbeitszeit nicht zu beanstanden. (Urteil des Landesarbeitsgerichts - LAG - Köln vom 8. Oktober 2015; Az.: 7 Sa 304/15) (BS)

43,6 Kilogramm Tiefkühlprodukte verzehrten die Deutschen pro Kopf im Jahr 2015. Damit ist die Tiefkühlkost so beliebt wie noch nie.

Quelle: Deutsches Tiefkühlinstitut e. V.

Kündigung wegen privater Internetnutzung

Nutzt ein Arbeitnehmer über einen längeren Zeitraum während der Arbeitszeit den dienstlichen Internetanschluss exzessiv, rechtfertigt das eine außerordentliche Kündigung. Das hat das Landesarbeitsgericht Berlin-Brandenburg im Fall eines Gruppenleiters Konstruktion entschieden, der über einen Zeitraum von 30 Arbeitstagen 40 Stunden private Internetnutzung betrieben hatte. Der Arbeitgeber hatte die Privatnutzung in Ausnahmefällen während der Arbeitspausen gestattet. Zum Nachweis der Privatnutzung hatte der Arbeitgeber die Verlaufsdaten in der Chronik des Internetbrowsers ausgewertet. In seiner Begründung weist das Gericht darauf hin, dass ein Grund für eine außerordentliche Kündigung vorliege, weil bei der privaten Internetnutzung grundsätzlich die Arbeitspflicht verletzt werde. Die Privatnutzung dürfe die Erbringung der geschuldeten Arbeitsleistung nicht erheblich beeinträchtigen. Die Pflichtverletzung wiege umso schwerer, als dadurch zeitlich und inhaltlich die Arbeitspflicht verletzt werde. Vorliegend seien 16 369 Internetseiten aufgerufen worden und selbst bei Abzug von Pausen mindestens 24,86 Stunden Privatnutzung angefallen. Die ausgewerteten Einträge der Chronik des Internetbrowsers dürften im Kündigungsschutzprozess herangezogen werden. Es bestehe kein Beweisverwertungsverbot.

Die außerordentliche Kündigung sei wirksam. (Urteil des Landesarbeitsgerichts - LAG - Berlin-Brandenburg vom 14. Januar 2016; Az.: 5 Sa 657/15) (BS)

Schwerbehindertenvertretung entscheidet autonom

Bewirbt sich ein schwerbehinderter Mensch auf eine ausgeschriebene Stelle, entscheidet die Schwerbehindertenvertretung autonom, inwieweit sie sich in das Bewerbungsverfahren einschaltet. Das hat das Landesarbeitsgericht Hamm im Fall einer Juristin entschieden, die einer Schwerbehinderten gleichgestellt war und die sich auf eine Stelle im Dekanat der rechtswissenschaftlichen Fakultät einer Universität beworben hatte. Nach Durchführung der Bewerbungsgespräche erhielt sie eine Absage. Sie verlangte eine Entschädigung in Höhe von 6 453 Euro mit der Begründung, sie sei diskriminiert worden. In seiner Begründung weist das Gericht darauf hin, dass keine ausreichenden Indizien für eine Benachteiligung aufgrund ihrer Behinderung vorlägen. Die Nichtteilnahme der Schwerbehindertenvertretung an dem Bewerbungsgespräch stelle kein zu berücksichtigendes Indiz für eine Diskriminierung dar. Die Arbeitgeberin habe die Schwerbehindertenvertretung ordnungsgemäß am Verfahren beteiligt. Das Gesetz sehe lediglich ein Teilnahmerecht, aber keine Teilnahmepflicht der Schwerbehindertenvertretung

an Vorstellungsgesprächen von schwerbehinderten Bewerbern vor. Die Schwerbehindertenvertretung entscheide autonom, ob und in welcher Weise sie sich in das Bewerbungsverfahren einschalte. Da die Bewerberin ihrer Darlegungs- und Beweislast nicht ausreichend nachgekommen sei, fehle es an einer Vermutung für eine Benachteiligung. (Urteil des Landesarbeitsgerichts - LAG - Hamm vom 26. November 2015; Az.: 15 Sa 803/15) (BS)

3 453 Hektar Spargel wurden in Nordrhein-Westfalen im Jahr 2015 angebaut.

Quelle: IT.NRW



Impressum

Herausgeber:

Niederrheinische Industrie- und Handelskammer
Duisburg • Wesel • Kleve zu Duisburg
Postfach 10 15 08, 47015 Duisburg

Redaktion:

Martina Behrens
(Leitung, verantwortlich für den redaktionellen Inhalt)

Julia Kabbalo, Telefon: 0203 2821-496
Maiko Rellecke, Telefon: 0203 2821-275
Olivia Strupp, Telefon: 0203 2821-200

E-Mail: tw-redaktion@niederrhein.ihk.de

Gestalterische Konzeption:

www.cantaloop.de

Druck und Verlag:

schafrath medien
L.N. Schafrath GmbH & Co. KG DruckMedien
Marktweg 42-50
47608 Geldern
Birgit Schmetter
Telefon: 02831 396-152
Telefax: 02831 396-280

**Änderungen von Zustellungsdaten der
IHK-Mitgliedsunternehmen:**

Hotline 0203 2821-455 sowie Fax 0203 26533

Anzeigen:

Rheinische Post Verlagsgesellschaft mbH
Zülpicher Str. 10, 40196 Düsseldorf
Geschäftsführung:
Dr. Karl Hans Arnold, Patrick Ludwig, Hans Peter Bork,
Johannes Werle, Tom Bender, Stephan Marzen
Anzeigen- und Objektleitung:
David Schattke
Telefon: 0211 505-2404
E-Mail: david.schattke@rheinische-post.de

Gültig ist die Preisliste Nr. 12 vom 1. Januar 2016.

Mit Namen oder Initialen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Niederrheinischen IHK wieder. Trotz größter redaktioneller Sorgfalt können wir insbesondere bei Fremdbeiträgen keine Haftung übernehmen. Nachdruck, auch auszugsweise, ist mit Quellenangaben gestattet, soweit die Redaktion das Verfügungsrecht hat. Die Redaktion behält sich das Recht der Kürzung und Überarbeitung von Manuskripten sowie der auszugsweisen Wiedergabe von Zuschriften, bei Bildmaterial die Wahl von Ausschnitten vor. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bildvorlagen, Bücher und Datenträger wird keine Haftung übernommen. Bei Nichtberücksichtigung erfolgt üblicherweise keine Benachrichtigung durch die Redaktion.

Veröffentlichungen aus der Zeitschrift „Thema Wirtschaft“ können vollständig oder in Auszügen honorarfrei im Internet-Angebot der IHK veröffentlicht werden. Die Zeitschrift erscheint zehnmal jährlich, jeweils am 10. des Monats. Die Januar/Februar-Ausgabe erscheint im Februar, die Juli/August-Ausgabe im August. Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK.

Druckauflage

Quartal 1/16 – 48.954 Exemplare

tw-Einzelverkaufspreis: 2,60 EUR

tw-Jahresabonnement: 28,60 EUR
inkl. MwSt., Versandkosten und Porto
ISSN: 0945-2397

Die IHK-Geschäftsstellen:

47051 Duisburg, Mercatorstraße 22-24
Telefon: 0203 2821-0, Fax: 26533
46483 Wesel, Großer Markt 7
Telefon: 0281 164938-0, Fax: -115
47533 Kleve, Boschstraße 16 (TZK)
Telefon: 02821 97699-0, Fax: -154

Grafiken: Thinkstock.com/ozalp, Thinkstock.com/_human



Schluss mit dem „betreuten Lesen“

Menschen hören, verwöhnt von medialen Reizen, kaum noch zu.
Wie überzeugt man sie trotzdem?

Unternehmer, Manager und Führungskräfte können gute Reden halten und Inhalte anschaulich präsentieren – das wird im Geschäftsleben unterstellt. Doch wer keine Übung darin hat, tut sich oft schwer, das Potenzial von Vorträgen und Präsentationen zu nutzen. Viele Referenten sind bereits zufrieden, wenn die Sache einigermaßen gut läuft. Auftritte vor Publikum können aber viel mehr bewirken. Hier sind zehn Tipps von Werner Lauff, wie Sie aus einer Pflichtübung eine Sternstunde machen.

Tipp 1

Skizzieren Sie zunächst, was Sie sagen wollen!

Ignorieren Sie erst einmal Word und Powerpoint. Nehmen Sie stattdessen kleine Zettel. Schreiben Sie nach und nach die Themen und Aspekte auf, die Sie ansprechen wollen. Verschieben Sie Ihre Ideen (zum Beispiel an einer Magnettafel) hin und her, bis die Reihenfolge stimmt. Zu altmodisch? Am PC, Tablet oder Smartphone können Sie kostenlose Mindmapping-Software nutzen: Mindly fürs Smartphone, SimpleMind fürs Tablet, Xmind für den PC. Wenn Sie eher der Tastatur- und nicht der Maus-Typ sind: Eine einfache Freeware wie „UV Outliner“ begleitet Sie vom ersten Gedanken bis zum vortragsreifen Manuskript.

Tipp 2

Entscheiden Sie, wie intensiv Sie sich vorbereiten!

Je wichtiger das Ereignis für Sie ist, umso dichter muss Ihr Manuskript sein! Das geht bis hin zum Ausformulieren des gesamten Vortrags. 99 Prozent aller Reden, die wirklich etwas bewirken, waren Wort für Wort sorgfältig vorbereitet. Es lohnt sich, wenn Sie nicht schon ein begnadeter Redner sind, holen Sie den Rückstand durch gute Vorbereitung auf! Ist die Bedeutung des Auftritts geringer und sind Sie voll im Thema, reicht in der Regel ein Stichwortzettel mit wenigen ausformulierten Sätzen, zum Beispiel am Anfang und am Schluss.

Tipp 3

Illustrieren Sie nur, was dem Publikum nützt!

Viele Präsentationen sind langweilig, weil eine Flut von Stichworten darin enthalten ist, an denen sich der Vortragende orientiert. Das nutzt dem Redner (die Präsentation ist sein Spickzettel), aber nicht dem Publikum. Dieses „betreute Lesen“ führt außerdem dazu, dass die Zuhörer ihren Blick vom Vortragenden abwenden und die ganze Zeit auf die Leinwand starren; der Redner wird zur Stimme aus dem Hintergrund. Gestalten Sie – nachdem Ihr Vortrag „steht“ – nur wenige Powerpoint-Folien, die das Wesentliche enthalten. Vereinfachen Sie Zahlenreihen und Diagramme so weit wie möglich. Denken Sie auch an Fotos; ein Bild sagt mehr als 1000 Worte. Machen Sie die Sache einfach!

Tipp 4

Schaffen Sie in 20 Sekunden Aufmerksamkeit!

Verzichten Sie am Anfang auf alles Überflüssige. Ihr Publikum braucht keine vollständige Vorschau darüber, was Sie in welcher Reihenfolge zu sagen gedenken. Sagen Sie auch nicht, das Thema sei kompliziert und die Zeit reiche sowieso nicht aus. Die Gefahr ist viel zu groß, dass Ihr Publikum ahnt, es könnte langweilig werden, und sich der Verlockung „Smartphone“ zuwendet. Fangen Sie stattdessen mit einer einfachen Anrede an („Meine Damen und Herren“ reicht regelmäßig aus). Beginnen Sie nun sofort mit dem

Inhalt. Zum Beispiel mit einer anschaulichen Schilderung, einer spannenden Geschichte, einem knackigen Zitat von einer populären Person – auf jeden Fall mit etwas, das neugierig macht.

Tipp 5

Haben Sie Mut zur Lücke!

Greifen Sie gezielt die Aspekte des Themas heraus, die Sie in den Vordergrund stellen möchten. Sie sind nicht verpflichtet, in den nächsten Minuten Ihr ganzes Wissen zu demonstrieren. Viele glauben, das Publikum prüfe laufend, ob der Redner kompetent ist. Falsch: Das Publikum traut einem Vortragenden am Mikrofon diese Kompetenz von vorneherein zu. Es schaut vielmehr auf ganz andere Eigenschaften: Ist der Vortragende sympathisch? Ist er authentisch? Gibt er gute Beispiele? Vermittelt er Informationen verständlich? Und hat er den Überblick?

Tipp 6

Berücksichtigen Sie, wie Zuhören funktioniert!

Machen Sie sich bewusst, was für ein komplexer Vorgang Zuhören ist. Ihr Publikum muss hören, verstehen, verarbeiten, bewerten, speichern und fühlen, alles in wenigen Sekunden. Das ist richtige Arbeit. Erleichtern Sie Ihrem Publikum diesen Prozess. Die wichtigste Regel ist: ein Gedanke, ein Satz. Verwenden Sie keine Bandwurmsätze, deren Sinn sich erst erschließt, wenn das letzte Wort ausgesprochen ist. Daher ist die Satzstellung Subjekt – Prädikat – Objekt hilfreich. Verzichten Sie auch aufs Passiv (es wurde versäumt) sowie Substantivierungen von Verben (statt Äußerung besser äußern) und Adjektiven (statt Klugheit besser klug).

Tipp 7

Produzieren Sie Bilder in den Köpfen!

Schildern Sie Vorgänge so anschaulich, dass Ihre Zuhörer Bilder vor Augen sehen. Es ist so ähnlich, als wenn Sie jemand fragt, wie Ihr Urlaub war. Klasse? Schön? Erholsam? Werden Sie konkret, dann wissen alle genau Bescheid: Das Wasser war kristallklar. Der Sand war schneeweiß. Die Sonne brannte. Die Kokosnüsse knallten auf den Boden. Frauen am Strand riefen: „Madame, Massage.“ Die Töpfe waren für die riesigen Hummer zu klein. Sehen Sie die Bilder? Spüren Sie, wie Verben Bilder prägen?

Tipp 8

Gliedern Sie durch Fragen!

„So viel zu diesem Thema. Ich komme nun zu ...“ So oder ähnlich gliedern viele Redner ihre Vorträge. Das kann man so ma-

chen, ist aber ziemlich langweilig. Versuchen Sie es stattdessen mal mit Fragen. Eine Frage macht neugierig. Was heißt das genau? Wo liegt das Problem? Welche Lösungen gibt es? Egal, um welches Thema es geht: Obwohl Ihre Zuhörer die Frage nicht selbst gestellt haben, wollen sie die Antwort hören. Und wieder haben Sie ihr Publikum in 20 Sekunden für Minuten motiviert.

Tipp 9

Verschwenden Sie Papier!

Drucken Sie Ihre Rede früh auf Papier aus. Geizen Sie dabei nicht: Große Schrift mit viel Luft dazwischen erleichtert es Ihnen, das Skript nachher so einzusetzen, dass Sie Ihre Sätze oder Stichworte mit einem Blick erfassen und nichts wie abgelesen wirkt. Legen Sie Ihr Skript nicht an die untere Kante, sondern möglichst weit oben auf die Fläche am Rednerpult; so sind Ihre Augen fast immer in Richtung Publikum gewandt. Jetzt verscheuchen Sie alle Mitarbeiter und üben Ihren Vortrag laut! Sie werden sehen: Ab jetzt macht Reden richtig Spaß.

Tipp 10

Verspielen Sie das Ende nicht!

Geben Sie am Schluss keine endlosen Zusammenfassungen, fügen Sie kein selbstverständliches „Ich stehe für Fragen noch zur Verfügung“ an und kein umständliches „Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit und Ihre Geduld“. Leiten Sie mit einer Frage ein: Was folgt daraus? Was müssen wir tun? Wie sieht die Zukunft aus? Bringen Sie Ihre Kernaussage noch einmal auf den Punkt. Und enden Sie kurz und knapp mit „Vielen Dank!“. Ihre letzte Powerpoint-Folie (das ist die, die jetzt zehn Minuten lang auf der Leinwand stehen bleibt), hat nicht den Wortlaut „Noch Fragen?“. Nein, da steht etwas, das nachhaltig im Gedächtnis bleibt. Währenddessen beantworten Sie selbstbewusst Fragen. Und am Ende schauen Sie in strahlende Gesichter. ●



Foto: Christian Wyrwa (wyrwa-foto.de)

Der Autor: **Werner Lauff**, Jurist und Journalist, leitet das Team von www.perfektmachen.de, das Reden und Präsentationen optimiert. Vor Kurzem ist sein Buch „Perfekt schreiben, reden, moderieren, präsentieren“ erschienen, das für 19,95 Euro im Buchhandel erhältlich ist (Verlag Schäffer-Poeschel, ISBN 978-3-7910-3637-3)



„Ich schaue mir die Fische an und bin glücklich“

In Thomas Siodmoks Meerwasserfachhandel tummeln sich bunt schillernde Korallen in 10 000 Litern Wasser

Foto: Siodmok



Einblick

Herr Siodmok, wie kommt man auf die Idee, in Moers ein Fachgeschäft für Korallen zu eröffnen?

Aquaristik ist schon lange meine Passion. Erst war es Süßwasser, bis ich mit 17 Jahren das erste Mal ein Meerwasserbecken gesehen habe. Da war meine Leidenschaft geweckt. Irgendwann, als sich mein Leben ein bisschen geordnet hatte, habe ich mir das erste Korallenbecken zugelegt. Nach und nach durch Kontakte und durch meine Erfahrung und wach-

senden Erfolg habe ich mich für die Selbstständigkeit entschieden und einen Laden in Moers aufgemacht.

Was fasziniert sie besonders an der Korallenzucht?

Alles, was mit Meerwasser zu tun hat, ob Korallen oder Fische, bedeutet pures Leben. Nicht nur Meerwasser, die Natur an sich finde ich unglaublich faszinierend. Selbst jemand, der nie darüber nachgedacht hat, sich ein Korallenbecken anzuschaffen, bekommt ein Glücksgefühl, wenn er so etwas sieht. Ich sitze manchmal einfach auf dem Sessel, schau mir die Fische an und bin glücklich.

Woher kommen Ihre Kunden und wie erfahren sie von Ihrem Geschäft?

Meine Kunden kommen aus ganz Deutschland und dem westlichen, europäischen Umland. Ich habe aber auch einige Kunden aus Russland, Polen und Finnland. Werbung mache ich so gut wie gar nicht mehr. Die meisten Kunden kommen über Mundpropaganda. Weil wir nicht erst seit gestern auf dem Markt sind, hat sich das einfach herumgesprochen. Die Szene ist relativ klein, deswegen macht man sich schnell entweder einen guten Ruf oder einen schlechten. Gute Beratung zahlt sich für einen guten Ruf einfach aus. Das ist auch meine Stärke.

Sie haben auch einen Onlineshop. Wie ist das Verhältnis zwischen Online- und Offlinekunden?

Früher waren es mehr Onlinekunden. Seit wir den neuen, größeren Laden haben, hat sich das geändert. Momentan verkaufe ich unheimlich viel direkt im Geschäft. Zahlenmäßig würde ich es zwei Drittel Laden, ein Drittel Onlineshop einschätzen.

Sie sind als Schlosser angestellt, führen aber auch Ihr eigenes Unternehmen. Was bedeutet es für Sie, Ihr eigener Chef zu sein?

Sowohl mein Vater als auch meine Mutter hatten schon ihre eigenen Läden. Dadurch wurde ich irgendwie geimpft und der Wunsch, mich einmal selbstständig zu machen, war immer da. Dass es gerade Korallen sind, das hat sich einfach so ergeben. Es hätte auch etwas anderes sein können.

Was war bisher die beste unternehmerische Entscheidung und welche Ihre schwierigste?

Die beste Entscheidung war, den Laden zu gründen beziehungsweise später in ein größeres Ladenlokal umzuziehen. Das war das Beste, was mir passieren konnte. Daran habe ich lange nicht geglaubt. Am Anfang gab es viele Zweifel, die sind alle weggeräumt. Im Moment läuft es einfach rund.

Zugleich war die Gründung des Geschäfts aber auch die schwierigste Entscheidung, weil das neben der Festanstellung eine große Einschränkung für meine Freizeit bedeutete.

Wenn Sie mal freie Zeit haben, was tun Sie, um abzuschalten?

Da ist vor allem meine Familie, meine Frau und meine beiden Kinder. Manchmal mach' ich ein bisschen Sport, sonst aber nicht besonders viel. Die Aquaristik hat mich einfach voll eingenommen. Das ist Hobby und Arbeit zugleich und manchmal schwierig zu trennen.

Zur Person

Vor sechs Jahren machte Thomas Siodmok (45) sein Hobby zum Beruf. Neben seiner Festanstellung als Schlosser eröffnete der passionierte Korallenzüchter im Jahr 2010 ein Meerwasser-Fachgeschäft in Moers. Dort berät er Kunden aus ganz Deutschland und Europa – mit tatkräftiger Unterstützung seiner Frau und seiner beiden Kinder.

Carmen Radeck